

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

welches angenommen in Bulgarev von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bulgarev und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 L. ca.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Karageorgevici No. 7.

Inserate

Die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei älteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Stellengebühr für die 2-spaltige Garmondzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haackstein & Vogler A.-G., G. L. Danke & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf. Max Angenfeld & Emrich Verlag, J. Danneberg, Heinrich Schafel, H. Giesler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Zur Kriegslage.

Bularev, 10. April 1905

Da die Aussichten auf die Einleitung von Friedensverhandlungen nach den jüngsten Petersburger Ablehnungen und der Fortsetzung der Kämpfe in Japan mehr in den Hintergrund getreten, und die Friedensvermittlung anderer Staaten sich bis jetzt nicht bestätigt, und obgleich die strategische Gesamtlage des russischen Heeres für Russland die erfolgreiche Fortsetzung des Krieges immer unwahrscheinlicher, und der Gedanke des allmählichen Aufreibens und Erschöpfens der Geldmittel Japans aussichtslos ist, erscheint ein Blick auf die operative Kriegslage umso mehr von Interesse, als sie in beständiger Fortentwicklung begriffen, für die endgiltige Bewertung der Aussichten beider Gegner maßgebend ist, zumal da man in Petersburg hohe Forderungen Japans erwartet. In Anbetracht der großen Schwächung des russischen Heeres in den Kämpfen bei Mulden um weit über ein Drittel seines Bestandes, und der sich nunmehr immer stärker geltend machenden auch numerischen Ueberlegenheit des japanischen Heeres, sowie namentlich der gewaltigen Schwierigkeit der Aufbringung, Versammlung und Unterhaltung eines neuen großen russischen Heeres in der Mandchurei sind die hochliegenden Pläne des Petersburger Kriegsrats von der Bildung einer neuen Armee von 400.000 ja selbst 600.000 Mann, vollständig in den Hintergrund getreten.

Nur eine sehr geschickte, erfolgreiche Offensive Linewitschs gegen die bei einem Anmarsch weit getrennten japanischen Heeressteile vermöchte die große Minderzahl und Minderwertigkeit seines Heeres auszugleichen. Allein es ist mehr als fraglich, ob dasselbe die namentlich im Gebirgslande dafür erforderliche Manövrierfähigkeit besitzt.

Das wichtigste Ziel der Japaner bleibt nach wie vor die völlige Befestigung und Zurückwerfung des geschlagenen Heeres und nicht etwa die Eroberung Wladiwostoks, die für Japan zwar sehr große Wichtigkeit, jedoch nicht diejenige Port Arthur hat. Da aber die Japaner über eine starke numerische Ueberlegenheit verfügen, so kann es ihnen nicht schwer werden, die russischen Stellungen in der Linie Kirin — Kwangschöngring, und darauf diejenigen am Sungari und dem dahinter liegenden Salinho, in der Front durch energischen Angriff zu beschließen, und sie gleichzeitig in die beiden Fronten zu umfassen oder zu umgehen, um derart dem russischen Heer womöglich eine entscheidende Katastrophe zu bereiten. Das gebirgige Land bei Kirin erschwert allerdings dort die Umgehung und taktische Umfassung. Dagegen sind beide in der Ebene am unteren Stungholauf für die Armeen Oks und Nogis aller Wahrscheinlichkeit nach leicht durchführbar, und daher hier, wie bei Mulden in die Ebene des Siatals, zu erwarten. Ueberdies ist die westliche

Flanke Linewitschs, in Anbetracht ihrer bedrohten Verbindung mit Sibirien, die weit gefährlichere, und ein Vorstoß gegen sie weit größere Erfolge versprechend. Ob aber die Verbindung zwischen Charbin und Wladiwostok früher oder später unterbrochen wird, fällt nicht so sehr ins Gewicht, da man russischerseits Zeit genug hatte, das Erforderliche für die Besetzung und die Verpflegung der Festung zu tun. (Die Stärke der Besatzung Wladiwostoks wird auf 27 000 bis 40 000 Mann angegeben.) Mit dem Verlust Charbins ist aber auch die Verbindung Wladiwostoks mit der Heimat unterbrochen, und ebenso wenn die Bahn westlich Charbins von den Japanern nachhaltig zerstört wird.

Somit verweisen die in Betracht kommenden Japaner auf das Vorgehen mit dem Hauptkräften längs der Bahn und auf den ihr parallelen Straßen, sowie darauf hin, den Hauptnachdruck auf die westliche Umfassung oder Umgehung des Gegners zu legen, zumal die Bahn die beste Nachschublinie bildet und der nunmehr aufgetaute Siao nur bis Siatats an der großen Handelsstraße von Peking nach Wodunä, etwa in der Höhe von Kayuen, als solche benutzt werden kann, da es sehr fraglich, ob sein nördlicher Zufluss, der Hershoho, bereits eisfrei und überhaupt für den Nachschub verwendbar ist.

Ueber das derzeitige Verhalten der Japaner widersprechen sich die Nachrichten, indem einerseits ein erneuter japanischer Angriff als unmittelbar bevorstehend, andererseits aber derselbe in Anbetracht des Reestablishmentbedürfnisses auch der Japaner und des die Bewegung der Artillerie und der Trains sehr erschwerenden Taumeters, als erst in einiger Zeit möglich angenommen wird. Zwar warfen die Japaner die russische Nachhut am 20. März bei Kuansuli (wohl Kuntschuling) zurück und wies General Mitschenko am selben Tage eine japanische Refugiosierung der russischen Südfront ab, allein Kuntschuling liegt 37 Meilen Luftlinie von Charbin entfernt, und da auf dieser Strecke die Wege zur Zeit für Artillerie und Train sehr schwierig passierbar und überdies die besetzten Stellungen der Russen vor und am Sungari durch den Eingreifen, evtl. durch zentraubende Umgehung erst zu überwältigen sind, so kann die vom „Russ“ gemeldete Tatsache, an sich sehr wahrscheinliche Proklamations Dyamas: er werde am 10. April in Charbin eintreffen, nur skeptisch aufgenommen werden. Zwar hat der japanische Heerführer das größte Interesse daran, den geschlagenen Gegner nicht zur Ruhe, zur völligen Sammlung und zur Reorganisation durch Verstärkungen gelangen zu lassen, sondern ihn noch im Zustand der schweren Erschütterung von neuem anzugreifen und gänzlich zu bewältigen. Allein auch sein eigenes Heer bedarf nach den zwölfstägigen Kämpfen und Einbußen bei Mulden und bei Tieling und den geleisteten starken Märschen der Ruhe und der Neuordnung, und wenn auch, in Anbetracht

seiner großen numerischen Ueberlegenheit nicht des Erfolges an Mannschaften so doch desjenigen an Munition und der Nachschaffung der für die weiteren Unternehmungen erforderlichen Vorräte aller Art und der Neueinrichtung seiner Basis bei Mulden und Tieling und daher einer gewissen Zeit. Noch in den letzten Tagen wurde die Armee Oks bei Mulden mit der Aufräumung der Schlachtfelder, der Ordnung der erbeuteten Vorräte und Materials, der Einrichtung der neuen Basis und der Wiederherstellung der Hungbrücke beschäftigt, gemeldet. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß Marschall Oyama in Anbetracht seiner starken Ueberlegenheit sobald als möglich, auch ohne einen beträchtlichen Teil der Armee Oks, zum weiteren Angriff oder zur Umgehung des geschlagenen, erschütterten Gegners schreitet, und daß zwei Wochen der Ruhe und der Erholung nach den Kämpfen bei Mulden und Tieling für seine Truppen genügen. Schon die nächsten Tage dürften bei dieser Lage der Verhältnisse einigen Aufschluß über den Stand der Unternehmungen südlich und westlich des Sungari und südlich Kirins bringen.

Die Bukarester Tramwaykonzession.

Die Direktion der vereinigten Tramwaygesellschaften hat, wie wir erfahren, dem hauptstädtischen Gemeinderate neuerdings eine Offerte wegen Verlängerung ihrer Konzessionsrechte vorgelegt. Wie erinnerlich, besteht der Vorschlag der Tramwaydirektion darin, daß die gegenwärtigen Pferdebahnen in solche mit elektrischer Traktion umgewandelt und daß die Zahl der bestehenden Linien um ein Bedeutendes vermehrt werde. Der Bukarester Commune wurden gleichzeitig große finanzielle Vorteile angeboten, welche es ihr ermöglicht hätten, einen Teil der öffentlichen Arbeiter, die als unausschiebbar zu betrachten sind, auszuführen, ohne daß sie genötigt ist, zu einer bei den gegenwärtigen Einkünften schwer durchzuführenden neuen Anleihe Zuzucht zu nehmen.

Der frühere Bürgermeister, Herr Kobescu, und ein Teil des Gemeinderates waren dem Projekte sehr günstig gestimmt, während die allerdings sehr einflußreiche, aus Mitgliedern der „Deculta“ bestehende Minorität der Verwaltung der Konzessionsgewährung Hindernisse entgegenstellte, welche schließlich zur Vertagung der Angelegenheit „ad calendae graecas“ führten. Die von diesen Herren angeführten Argumente lauten dahin, daß es nicht im Interesse der Gemeinde liege, schon jetzt über die Verlängerung einer Konzession einen Beschluß zu fassen, welche erst über 12 Jahre abläuft, während welcher Zeit neue technische Verbesserungen auftauchen könnten und ein solcher Vertrag daher unter günstigeren Bedingungen abgeschlossen werden könnte. Außerdem läge es im Interesse der Ge-

Feuilleton.

„Menasse“, ein rumänisches Drama.

Von V. Branisteanu.

Zum fünfundsiebenzigsten Male wird auf der Bühne unseres Nationaltheaters ein neues rumänisches Drama aufgeführt. Schon die Zahl der Aufführungen hat für hiesige Verhältnisse etwas außerordentliches an sich. Denn es steht ohne Beispiel da, daß ein Drama im rumänischen Theater fünf- undzwanzig vollbesetzte Vorstellungen hintereinander erlebt. Die Königin, der Thronfolger und seine Gemahlin wohnten mehreren Aufführungen bei; der König empfing den Verfasser in langer Audienz und verlieh ihm die Bene merenti-Medaille; und der Senat votierte einstimmig seine Naturalisation. Und dieser Verfasser ist Ronetti Roman — ein Jude. Und dieses Stück ist ein jüdisches Stück, ja sogar ein jüdisches Tendenzstück, das den jüdischen Titel „Menasse“ führt. Die Umstände, unter denen die Juden in Rumänien leben, die Auffassung, welche die meisten Rumänen, und leider nicht nur die Angebildeten, von den Juden und der Judenfrage haben, die Art und Weise, wie man hier gewöhnt ist, Juden auf der Bühne zu behandeln, — lassen die Wirkung des Dramas „Menasse“ geradezu als ein politisches Ereignis erscheinen.

Tendenzstücke werden gewöhnlich mit Voreingenommenheit betrachtet. Man kennt zu viele dieser Gattung, die nichts mit Kunst gemeinames haben. „Menasse“ ist aber das Werk eines bedeutenden Künstlers, den augenscheinlich ein Problem viel gequält und der das Stück nicht der Tendenz halber, sondern trotz der Tendenz geschrieben hat. Die Handlung ist kurz folgende:

Rissim Rohanovici ist der Sohn eines reichen, orthodoxen Juden, des Menasse. Die Verhältnisse haben ihn nach Bulgarev gebracht, wo er eine große Rolle spielt, von Ministern empfangen wird und mit Rumänen verkehrt. Aus seiner Ehe mit Esther hat er zwei Kinder einen Sohn Lazar und eine Tochter Lelia. Beide haben moderne Bildung genossen und huldigen humanitären, zum Teil sozialistischen Ideen. Aus ihrem Verlehr mit einem ideal veranlagten Richter namens Frunza und seiner Schwester, die Lehrerin ist, entspringen sich zwei Liebesromane. Frunza liebt die schöne Lelia und Lazar die schöne Christin. Frunza will die schöne Jüdin heiraten. Deren Eltern widersehen sich; ganz besonders der alte Menasse, der alles begreifen kann und dem angebeteten Entsetzlichen alles gewähren will, — nur nicht diese Ehe. In aller Eile wird Lelia mit einem gewissen Emil Horn verlobt, der viel Geld hat und zu jener Sorte Assimilierter gehört, die alle schlechten Eigenschaften des eigenen Stammes und des fremden, mit welchem sie assimilieren zu sein vorgeben, in sich vereinigen. Das Mädchen mag ihn aber nicht und nachdem sie vergeblich gekämpft, um den Eltern und besonders dem alten Großvater keine Schmerzen zu bereiten, verläßt sie am Tage der Hochzeit kurz vor der Trauung, das väterliche Haus und flüchtet sich in jenes des christlichen Richters.

In dieses Haus führt uns der vierte und letzte Akt. Der alte Menasse sucht den Richter auf. Er bietet ihm Geld, sein ganzes Vermögen, damit er von seinem Entsetzlichen lasse, — jedoch der Richter weist stolz einen solchen Antrag zurück. Der Alte wünscht Lelia zu sprechen. Er bietet sie weinend, ihm, ihren Eltern nicht die „große Schande“ anzutun und sich von dem Glauben der Väter loszusagen; sie erwidert, der geliebte Mann fordere dies gar nicht, Er bietet sie, um ihrer selbst willen heimzukehren, da sie in dieser fremden Welt, in der sie stets „die Jüdin“

bleiben werde, nimmer glücklich sein könne, — sie meint, die Liebe ihres Mannes werde ihr genügen um glücklich zu sein. Der alte Großvater wirft sich schluchzend zu Boden und macht noch einen letzten Versuch. Lelia ist minderjährig, ihr Vater kann sie Kraft des Gesetzes heimholen; jedoch diesem Rissim ist das Leben und das Glück seines Kindes teurer als der Glaube, den er selbst nicht mehr recht hat, und als der alte Menasse auch diese letzte Hoffnung schwinden sieht erliegt er einem heftigen Schlaganfall.

Die Handlung ist, wie man sieht, nicht schlecht erfunden. Jedoch macht nicht diese den Wert des Stückes aus, sondern die feine Zeichnung der einzelnen Personen, deren psychologische Charakterisierung und ganz besonders der ergreifende Ton und die gewählte, aber durchaus natürliche Form des Dialogs.

Drei Generationen erscheinen im Stücke: Der alte Menasse, ein richtiger Patriarch. Seinem Glauben treu ergeben, seine Familie über alles liebend, gerecht gegen sich und gegen andere. Ihm ist das Wissen, das jüdische wie auch das profane, heilig. Zum Geschäftemachen, sagt er zu seinem Sohne Rissim, braucht man keine Wissenschaft. Ihm ist sein Glaube heilig, doch meint er: „Der Jude soll Jude sein und der Christ: Christ“. Dagegen stellen Rissim und seine Frau Esther die zweite Generation, den Uebergang dar. Rissim hat weder jüdisches Wissen, noch modernes. Er versteht sich auf das Geschäftemachen. Hat großes Vermögen erworben und kann, trotz der Ausnahmestellung der Juden, beim Minister mit Erfolg für Christen intercedieren. Er wird von den alten Vorurteilen seiner Abkunft beherrscht und will dennoch als von der modernen Kultur beleckt erscheinen. Mit einem Wort: er ist der Typus des Parvenus. Schließlich erscheint auf der Bühne die

meinde, die Tramwayexploitation in eigene Regie zu übernehmen.

Was die noch vor uns liegenden 12 Jahre betrifft, so wäre zu bemerken, daß die Inskalterungsarbeiten für die elektrische Traktion eine lange Reihe von Jahren beanspruchen und es daher rasam erscheint, je früher desto besser mit den nötigen Anlagen zu beginnen.

Wie verlautet, soll die neue Offerte der Direktion der Tramwaygesellschaften noch günstiger als die vor einiger Zeit vorgelegte sein, und ist daher zu hoffen, daß diesmal die Konzessionsangelegenheit im Interesse der hauptstädtischen Bevölkerung glücklich zu Ende geführt werden wird.

Die Handelsbilanz und der Staatskredit in Rumänien.

In seinem Berichte über das Budgetprojekt für 1905-1906 behandelt Herr Renikescu unter anderem auch die wichtige Frage, weshalb im Krisenjahre 1899 der Privatkredit sowie die Einnahmen des Staates in so furchtbarer Weise erschüttert wurden, während im Jahre 1904, das eine noch schlechtere Ernte als das Jahr 1899 hatte, der Privatkredit nicht litt, und die Einnahmen des Staates in geringem Maße Einbuße erlitten, als im Jahre 1899.

In den Jahren 1900, 1901, 1902 und 1903 hatten wir eine günstige Handelsbilanz, das heißt, wir verkauften im Auslande mehr als wir kauften, so daß im Lande von diesen vier Jahren je ein Ueberschuß übrig blieb, wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich ist:

Table with 3 columns: Jahre, Import, Export. Rows for 1900, 1901, 1902, 1903.

Table for Handelsbilanz Ueberschuß with 2 columns: Ueberschuß, Frs. Rows for 1900, 1901, 1902, 1903, and Total.

Im Laufe von 4 Jahren blieben also in der nationalen Wirtschaftersparnisse 207.542.142 Frs., welche die Widerstandsfähigkeit unseres Handels in dieser Zeit der Krisis außerordentlich erhöhten.

Ein zweiter Grund für die günstigere Lage in diesem Jahre sind die in den vorhergehenden Jahren erzielten Budgetüberschüsse und zwar:

Table with 2 columns: Year, Ueberschuß von Frs. Rows for 1901-1901, 1902-1903, 1903-1904, and Total.

Ein dritter Grund ist die günstige Lage des internationalen Finanzmarktes im Jahre 1904, die auch gegenwärtig anhält.

Tagezneuigkeiten.

Bukarest, den 10. April 1905.

Tageskalender. Dienstag, 11. April. Rath.: Leon Sr. Prot.: Leon Sr., Orthodox.: Marcus.

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Heute Abend, Montag, den 10. April.

dritte Generation: Lazar und Belia. Beide haben eine gebiegene moderne Erziehung genossen. Sie sind die richtigen Assimilierten. Sie unterscheiden die Menschen nur nach ihren Charaktereigenschaften, nicht nach Religion und Nationalität.

Charakteristisch ist die Art, wie das rumänische Publikum das Stück aufnimmt. Menasse sagt da von der Bühne herunter Dinge, die man sonst mit dem Einschlagen der Fenster und der Köpfe beantworten würde.

Nationaltheater: „Manasse“ Drama in 4 Akten.

Virilus Sidoli: Große Vorstellung.

Vom Hofe. Nächste Woche wird S. M. der König die Artillerie- und Genieschule in der Calea Grivizei besuchen. — S. I. H. der Kronprinz hat sich gestern Vormittag um 9 Uhr in Begleitung seines Adjutanten Major Rimniceanu im Automobil nach der Gemeinde Greaca im Distrikte Ilfov begeben, um das dort garnisonirende Bataillon zu inspizieren.

Erinnerungsgottesdienst. Gestern anlässlich des 6. Todestages des untergebliebenen Staatsmannes Lascar Catargiu wurde in der Amzaticirke in Anwesenheit der Familienmitglieder und der Vertreter der Regierung ein Gottesdienst celebrirt.

Todesfall. Vor einigen Tagen ist auf seinem Gute Liteni im Distrikte Suceava Jorgu Litanu aus dem Leben geschieden. Litanu war 12 Jahre hindurch ununterbrochen diplomatischer Vertreter Rumäniens in Berlin und nahm in dieser Eigenschaft an den Verhandlungen für den Anlauf der Eisenbahnen, an der Regelung der Thronfolgerfrage in Rumänien sowie an den Unterhandlungen betreffend der Orientierung unserer auswärtigen Politik teil.

Ernennungen. Der Kommissär der Regierung bei der „Banca Agricola“ Herr D. Plesnila wurde in der gleichen Eigenschaft beim „Credit rural und urban“ in Bukarest ernannt. Zum Kommissär der Regierung bei der „Banca agricola“ wurde Herr D. Hernia ernannt.

Neue Gesetzprojekte. Wie wir erfahren, studiert die Regierung gegenwärtig die Einführung der staatlichen Klassenlotterie nach dem Muster der in Deutschland bestehenden. — Von offiziöser Seite wird gemeldet, daß die Regierung begonnen hat, ein Gesetzprojekt betreffend die Schaffung eines „Credit Viticol“ zu studieren.

Kulturliga. Das Komitee der Pariser Sektion der Kulturliga hat am Sonntag den 2. April in einem Hörsaal der Pariser juristischen Fakultät die gefamte in Paris studierende rumänische Jugend einberufen, um die Wiederherstellung der Liga in Paris zu feiern.

Kolonisationsaktion in Siebenbürgen. Seit Jahren machen sich immer von neuem Klagen in der Richtung vernehmbar, daß die in Siebenbürgen bestehenden sächsischen und rumänischen Finanzinstitute die aus freier Hand und bei Lizitationen zum Verkauf gelangenden Güter erwerben, um dieselben dann unter günstigen Bedingungen den rumänischen und sächsischen Stammesgenossen zuzulassen.

Die bulgarischen Kriegspläne gegen Rumänien. Die „Roumanie“ veröffentlicht an der Spitze ihrer Informationen nachfolgendes offiziöses Communiquée: „Das Blatt „Adevexul“ hat eine Reihe von sensationellen und im Grunde genommen sehr phantastischer Artikel über die angeblichen Absichten Bulgariens veröffentlicht, das dem genannten Blatte zufolge sich vorbereite, uns den Krieg zu erklären!?! Es genügt daran zu erinnern, daß „Adevexul“ ein Blatt ist, das absolut keine Verbindung mit irgend einer unserer politischen Parteien hat, und seinen

Ansichten über unsere äußeren Angelegenheiten mangelt jede Autorität.“

Rumänien und Serbien. Wie aus Belgrad telegraphirt wird, ist der dortige rumänische Gesandte Herr Mavrocordat gestern vom Könige von Serbien in Audienz empfangen worden, welche 1 1/2 Stunden dauerte.

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest. Vor einer aufmerklich lauschenden Zuhörerschaft sprach gestern Abend Herr Realschullehrer Dr. Grein über „Heinrich Heine als Diederich“. In überaus klarer und fesselnder Weise, seinen Vortrag mit der Wiedergabe Heine'scher Gedichte verbindend, beleuchtete Herr Dr. Grein die hervorragenden Eigenschaften des Dichters.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Der am letzten Samstag stattgehabte Jux-Abend der Bukarester Deutschen Liedertafel war von einem zahlreichen Publikum besucht und nahm einen sehr gelungenen Verlauf. Das Trio (ein musikalisches Monstrum) eröffnete das Programm, und wurde mit größter Präzision sowohl in gefanglicher als auch in körperlich-technischer Beziehung auf das Beste ausgeführt.

Gesangverein „Eintracht“. Einen Bombenerfolg hatte der gestern abend in den Vereinslokalitäten der „Eintracht“ stattgehabte Juxabend. Bis auf das letzte Plätzchen waren der Saal und die Nebenräume mit einem zahlreichen Publikum gefüllt, das ungeduldig den Beginn des Programms erwartete.

„Musee tintamarresque“ führte, entpuppte sich als ein Zwergtheater, in dem Frau P. Schajhütl und Herr Wagner ihren Humor springen ließen, lebhaften Beifall hervorruhend und sich genötigt sahen einige Szenen zuzugeben. Den Gipfelpunkt des Abends bildete unstreitig die einaktige Posse von Görner: Türke Neumann.

dem Publikum immer und immer wieder zeigten. Hiermit hatte das Programm, das bis gegen 1 Uhr anhielt, sein Ende erreicht und der von der jungen Welt lang erwartete Tanz trat in seine Rechte. Wenn man sich auch infolge des Gedränges nur schwer drehen konnte, so tat dies der guten Stimmung durchaus keinen Abbruch. Mit einem Wort, man unterhielt sich aufs Köstlichste, und in den Nebenräumlichkeiten, wo man beim trefflichen Lutherbier noch über das Gebotene diskutirte, war nur eine Stimme des Lobes über die modernen Einträchler zu hören. Daß die Sänger wohl auch zufrieden sein dürften, sah man an den schmunzelnden Mienen des Kassiers des Sängervereins, in dessen Kasse bekanntlich das Einkommen des Juhabends fällt. In einer Tanzpause wurde ein Kanapee ausgelost, dessen glücklicher Gewinner Herr Heinrich Brenndörfer ist. Erst nach 6 Uhr früh hatte das so schön verlaufene Fest sein Ende erreicht und dürfte sich wohl mancher der Teilnehmer von da direkt zu seiner Tagesarbeit begeben haben.

Feuerbestattung. Ueber dieses Thema wird am nächsten Donnerstag, den 13. April n. St. Abends 9 Uhr Herr Realschullehrer J. W. Röder in der Liedertafel einen Vortrag halten, zu welchem sich voraussichtlich eine große Zuhörerschaft einfinden wird. Bei den großen Vorurteilen, welche noch im allgemeinen gegen die Einführung der Leichverbrennung besteht, haben es sich die von Jahr zu Jahr mehrenden Feuerbestattungsvereine zur Aufgabe gestellt, durch geeignete Propaganda in Wort und Schrift aufklärend zu wirken und mit unwiderleglichen Beweisen darzutun, welche Vorzüge die Feuerbestattung aus ethischen, hygienischen und volkswirtschaftlichen Gründen gegenüber der heutigen Erdbestattung bietet. In Deutschland und anderen Kulturstaaten gewinnt die Bewegung zu Gunsten der modernen Bestattungsart eine immer größere Bedeutung, was die zunehmende Errichtung von Krematorien beweist. Auch bei uns wird es zweifellos viele geben, welche sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, sich über die anregende Frage aufzuklären. Die Vorführung einer Anzahl farbiger Lichtbilder wird dazu beitragen, den Vortragenden in seinen Ausführungen zu unterstützen.

Regelklub „Bukarest“. Da wegen vorgerückter Zeit die für den 25. März angelegte Generalversammlung des Klubs nicht beendet werden konnte, so war für Samstag, den 8. April eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden, deren Hauptzweck es war, den neuen Vorstand zu wählen, nachdem das Mandat des alten abgelaufen war. Mit Akklamation wurde zum Präsidenten Herr Dr. G. Pfeiffer wiedergewählt, ferner durch Stimmzettel die Herren G. Fuch Vizepräsident, G. Schmidt Kassier, E. Wächter Schriftführer, W. Brand sen. Delonom, E. Fialla, W. Brand jun., W. Karnbach Ersatzmänner, M. Tonolla, N. Kalergi und N. Carissy in die Rechnungsprüfungskommission. Durch Erheben von den Sigen drückte die Versammlung dem scheidenden Vorstande für die geleistete Arbeit ihren Dank aus. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß in derselben Versammlung beschlossen wurde, daß das Kartenspiel, soweit dies als Hazardspiel angesehen werden könnte, in den Klublokalitäten nicht gestattet ist. Wir können den Klub zu diesem Beschlusse nur beglückwünschen und hoffen, daß es dem neuen Vorstande möglich sein wird, ihn durchzuführen.

Jubiläumsausstellung in Bukarest. Anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. M. des Königs wird, wie schon gemeldet, in Bukarest eine große nationale Ausstellung veranstaltet werden, deren Eröffnung am 10. (23.) 1906 Mai stattfinden wird. An dem gleichen Tage werden es 25 Jahre, seit der ruhmreiche Fürst aus dem Stamme der Hohenzollern zum Könige des freien und unabhängigen Rumänien proklamiert wurde. Die nationale Ausstellung hat den Zweck, in monumentaler Weise den Weg des Fortschrittes zu zeigen, den das bescheidene und unbekanntes Vasallenfürstentum, das Karl von Hohenzollern im Jahre 1866 antrat, zurückgelegt hat, bis es zu dem Range des stolzen und von ganz Europa geachteten Königreiches emporkam.

Bezüglich der Organisation der Ausstellung werden von offiziöser Seite nachfolgende Mitteilungen gemacht. In dem nächsten im Laufe dieser Woche stattfindenden Ministerrate wird die Regierung die Person bestimmen, welcher die Leitung der nationalen Ausstellung vertraut werden soll. In dem gleichen Ministerrate werden auch die Personen bezeichnet werden, aus denen das Beratungskomitee bestehen soll, das mit der Ausarbeitung der Pläne für die Arbeiten und mit der Festsetzung aller jener Details beauftragt werden wird, welche notwendig sind, um den vollen Erfolg des großartigen Unternehmens zu sichern.

Ueber den Platz für die Ausstellung ist bis jetzt noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden. Es sind drei Plätze, die in Betracht kommen. Der erste ist das Filaretsfeld, das außer dem Vorteile sehr großer Ausdehnung auch noch den Vorteil hat, ein historischer Ort zu sein, da dort die Revolution von 1848 proklamiert wurde, welche einen gewaltigen Schritt nach vorwärts in der Geschichte der nationalen Wiedergeburt des rumänischen Volkes bedeutet. Ein anderer Platz ist derjenige hinter dem Nordbahnhofe, in einem eminent industriellen Stadtviertel, das von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, für eine Ausstellung sehr geeignet ist. Der dritte in Betracht kommende Platz ist die Chaussee und das Hippodrom.

Gegen das Kartell der Kalkfabrikanten. Die Kalk-, Zement- und Gipsfabrikanten des Landes haben ein Kartell abgeschlossen, durch welches die Preise der genannten Artikel grade jetzt zu Beginn der Baukampagne erheblich gesteigert werden. Die Architekten und Bauvereiner, die sich durch dieses Kartell in ihren Interessen geschädigt fühlen, haben beschlossen, demnächst eine Versammlung abzuhalten, um über die Maßregeln zu beraten, welche gegen das Kartell zu ergreifen werden.

Abermals die Fleischsteuerung. Aus den bei der Generaldirektion des Sanitätsdienstes eingetroffenen Daten ist ersichtlich, daß die Fleischhändler in Bukarest dieser Tage bei einer Anzahl von Viehzüchtern in der obernen Moldau zu weit billigeren Preisen gekauft haben, als dies jemals zu dieser Jahreszeit geschehen ist. So wurden beim Präsekten und Großgrundbesitzer Herrn Basile Niculescu in Dorohoi 300 Mastochsen bester Qualität zu 42 Bani das Kilo Lebendgewicht gekauft, wobei nach kommerziellem Ufus 8 Prozent von dem Lebendgewichte in Abzug gebracht wurden. Auch die sonstigen von den einzelnen Viehmarkten des Landes besagen, daß gutes Schlacht- und Arbeitsvieh zu weit niedrigeren Preisen als in früheren Jahren verkauft werden, wo das Vieh zu weit höheren Preisen bezahlt wurde und der Preis des Fleisches zwischen 46, 48 und sogar 50 Bani das Kilogramm Lebendgewicht betrug. Trotz alle dem war in jenen Jahren in Bukarest das Fleisch weit billiger als heuer, wo das Fleisch zu 80 und 90 Bani das Kilo verkauft wird, und die Fleischhändler nicht übel Lust zu haben scheinen, die Preise noch mehr zu steigen. Wir haben über die Ursachen der Fleischsteuerung bereits zu wiederholten malen geschrieben, und die vorstehenden Daten beweisen, wie Recht wir hatten, als wir ausführten, daß es sich bei der Erhöhung der Fleischpreise um eine gemeine Auswucherung des Publikums handelt, die von einigen cartellirten Großhändler in systematischer Weise geübt wird. Sache unserer kompetenten Behörden, insbesondere unser städtischen Verwaltung wäre es jetzt, den Fleischwucherern das Handwerk zu legen. Mittel hierzu hat die Primarie genügend an der Hand, und wenn die Fleischwucherer sehen werden daß man ihnen amtlich an den Leib rückt, so werden sie schon klein beigeben.

Winter und Frühling. Gestern ist ganz gegen alle meteorologische Voraussicht und Wahrscheinlichkeit der Winter wieder eingezogen — mitten in den Frühling hinein. Die letzten Tage haben uns wundervolles, wenn auch nicht allzu warmes Frühlingswetter gebracht. Am Samstag Nachmittag begann sich der Himmel zu unwohlen, die Temperatur kühlte sich in empfindlicher Weise ab, und Sonntag in aller Früh fing es an, echt winterlich zu schneien. Zu Mittag waren die Dächer und Straßen mit einer dicken weißen Schneeschicht bedeckt, die bis gegen Abend Widerstand leistete; selbst heute noch ist der Schnee an vielen Orten, zu welchen die Sonne nicht hindringen kann, liegen geblieben. Nachmittags gegen vier Uhr hörte der Schneefall auf, und die winterlich kalte Temperatur begann sich etwas zu mildern. Heute Vormittag hatten wir klares, aber empfindlich kaltes Wetter. — Die eintreffenden Nachrichten besagen, daß auch in anderen Städten des Landes Schnee gefallen ist und mit der gleichen Ueberraschung und dem gleichen Unbehagen aufgenommen wurde, wie bei uns in der Hauptstadt. Den Saaten und Obstbäumen hat der Schnee nicht geschadet.

Russisch-jüdische Auswanderer in Galaz. Aus Galaz wird uns geschrieben: Die hiesige Hafenpolizei wurde von der russischen Schiffahrtsgesellschaft verständigt, daß nächsten Dienstag mit dem Dampfer „Bulgaria“ im Hafen von Galaz ganz sicher die erste Gruppe von jüdischen Auswanderern aus Odessa eintreffen wird. Die Verzögerung ist, wie schon gemeldet, dadurch hervorgerufen worden, daß die Formalitäten nicht rechtzeitig beendet werden konnten, da die Zahl der Auswanderer eine sehr große ist, und da die russischen Behörden den Emigranten absichtlich Schwierigkeiten in den Weg legen.

Kleine Nachrichten. Der Gehalt des Generalsekretärs des Finanzministeriums Herrn Capitaneanu ist von 1000 Frs., dem bisherigen Gehalte der Generalsekretäre, auf 1500 Frs. erhöht worden. — Der Bukarester Jagdverein wird beim Domänenministerium interveniren, daß er Schritte unternehme, um die Respektierung des Jagdverbotes zu sichern, da trotz der Schonzeit täglich große Mengen von Wild auf dem Markte zum Verkaufe kommen.

Ein alter Garibaldianer. Gestern früh um 5 Uhr ist im Polizeiahl auf dem Boulevard Ferdinand der 80 jährige Giulione Pinone aus dem Leben geschieden. Pinone war ein alter Garibaldianer, der sich unter der Führung des großen italienischen Nationalhelden tapfer geschlagen hat und dann nach Rumänien kam, wo er als Eisenbahnarbeiter Beschäftigung fand. In der letzter Zeit konnte der arme Alte nicht mehr arbeiten, so daß er genötigt war, im Polizeiahl seine Zuflucht zu suchen, wo ihn der Tod von aller Qual und allem Elend erlöste.

Schwere Beschuldigungen gegen einen Offizier. Die Militärbehörden des 4. Armeekorps in Jassy haben die Untersuchung in einer sensationellen Betrugs- und Unterschlagungsaffäre eingeleitet. Es handelt sich um den Militärkapellmeister Hauptmann Emilian in Falticeni, der unter Anderen beschuldigt erscheint, von einer Erbschaft von 80.000 Fr. die einem Unteroffizier seines Regiments zugefallen ist, 30.000 Fr. unterschlagen und verbraucht zu haben. Die Untersuchung wird von dem Berichterstatter des Kriegesgerichtes Herrn Kapitän Sujba durchgeführt. Der angeklagte Kapellmeister befindet sich gegenwärtig im Militärgefängnisse in Galaz in Untersuchungshaft.

Revolverattentat gegen den eigenen Bruder. Der 19 jährige Schuhmachergehilfe Petre Saman feuerte gestern auf seinen Bruder Dimitre, mit dem er in Freundschaft lebte, im Laufe eines Streites drei Revolverkugeln ab und brachte ihm schwere Verwundungen bei. Während des Verhörs, das der von den Hausleuten herbeigerufene Polizeikommissär mit ihm aufnahm, versuchte es Petre neuerdings auf seinen Bruder zu schießen. Es gelang aber nicht, die Waffe rechtzeitig aus der Hand zu reißen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Ein blutiges Liebesdrama. Der 20jährige Basile Lamajan in Galaz kam gestern in Begleitung eines kaum dreizehnjährigen, aber für ihr Alter stark entwickelten Mädchens namens Rosa Engel in das Haus seiner in der Str. Codreanu wohnenden Tante und schloß sich mit dem

Mädchen in einem Zimmer ein. Plötzlich hörte man die Detonation zweier rasch hintereinander abgegebenen Schüsse und als die Hausbewohner herbeieilten und die Türe erbrachen fanden sie das junge Paar tot am Boden liegen. Basile hatte zuerst das Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch einen Schuß getödtet und sich dann durch einen zweiten Schuß die Hirnschale zerschmettert. In einem zurückgelassenen Briefe gab Basile an, daß Ausichtslosigkeit seiner Liebe ihn zu seiner Verzweiflungstat getrieben habe.

Wegen Bigamie verhaftet. Die Bukarester Sicherheitspolizei hat gestern einen gewissen Manole Zaharodici, recte Mendel Zuckermann verhaftet, der seine rechtmäßig angetraute in Barna lebende Frau verlassen und sich dann in Bukarest mit einem Fr. Sternmann zum zweitenmale verheiratet hatte. Zaharodici wanderte mit seiner zweiten Frau nach Amerika aus, brachte dort die Mitgift von 5000 Frs. der Bedauernswerten durch und kehrte dann nach Bukarest zurück, von wo er im Begriffe war nach Barna zu seiner ersten Frau zurückzukehren, als ihn das Schicksal in der Gestalt der hiesigen Polizei ereilte.

Im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung des Blattes, werden unsere P. T. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Der russisch-japanische Krieg.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es recht bald zu einem Zusammenstoße zwischen der Flotte des Admirals Togo und jener des Admirals Rojdestwenski kommen. Ume russische Eskadre! Sie läuft ihrem sicheren Verderben entgegen.

Die heutigen Depeschen lauten:

Die Baltische Flotte neben Malakka.

London, 9. April. Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Singapore gemeldet, dort sei die Bevölkerung über einen möglichen Zusammenstoß zwischen der russischen und japanischen Flotte in den Gewässern der Molakka-Halbinsel sehr erregt. Die russische Flotte passierte heute Singapore in der Richtung des chinesischen Meeres.

Eine bevorstehende Seeschlacht.

Rom, 9. April. Die Zeitungen erhalten aus Singapore die Nachricht, daß zwei große Flotten auf offenem Meere in Sicht sind. Die englische Eskadre begiebt sich ins chinesische Meer.

London, 9. April. Die Abendblätter veröffentlichen Depeschen, nach welchen ein großer Kampf zwischen der von Admiral Rojdestwenski und der von Admiral Togo befehligten Flotte nahe bevorsteht, da angenommen wird, daß die Vorhut der japanischen Flotte sich nur einige Meilen von jener der russischen entfernt befindet. Die japanische Flotte, welche vollständig herangestellt ist, ist sehr stark, aber auch die russische Flotte ist gewaltig, so daß dies die größte Seeschlacht nach jener von Trajalger sein wird.

Die russische Flotte vor Singapore.

Singapore, 9. April. Heute nachmittags wurde die Baltische Flotte sieben Meilen von der Küste entfernt erblickt; sie besteht aus 47 Kriegsschiffen und bot einen prachtvollen Anblick. An ihrer Spitze ging ein großer Kreuzer und drei Eilschiffe, welchen Kreuzer, Transportschiffe und Panzer folgten. Der russische Consul näherte sich der Flotte und überreichte ihr die für sie bestimmten Depeschen, ohne daß die Flotte stehen blieb. Er teilte ihr auch das Ergebnis der Schlacht von Ratden mit. Außer dem Consul und dem Correspondenten des Reuterischen Bureau durfte sich niemand nähern.

London, 9. April. Der „Times“ wird aus Tokio telegraphirt, die Eskadre des Admirals Kamimura sei in zwei geteilt worden. Ein Teil derselben wird bereit sein, jeden Augenblick gegen die Wladimostoker Schiffe loszugehen, wenn diese einen Durchbruch versuchen sollten, und der andere Teil ist zur Verstärkung der Flotte des Admirals Togo abgeordnet worden, welche sich noch in den japanischen Gewässern befindet. Togo will sich nicht zu weit von den japanischen Küsten entfernen; er erwartet daher den Angriff Rojdestwenski's. Einige mit großer Raschheit fahrende japanische Kreuzer sind bis in die Gewässer der Malakka Halbinsel vorgedrungen, um die russische Flotte in nördlicher Richtung heranzuziehen. Der „Central News“ zufolge wird der Zusammenstoß zwischen beiden Flotten schon über einige Stunden erfolgen.

Berlin, 9. April. Die „Köln. Ztg.“ erhält aus Singapore die Nachricht, die japanischen Kreuzer übermachten scharf die russische Flotte, so daß Togo über jede Bewegung derselben informiert ist.

Berlin, 9. April. Aus Hamburg wird telegraphirt, daß die dortigen Abender aus Singapore Telegramme erhalten haben, worin ihnen gemeldet wird, daß die Flotte Togos in Kampfstellung bei den Inseln Sunda aufgestellt ist und die russische Eskadre erwartet. Togo will die Russen zwingen, dort die Schlacht anzunehmen. In Singapore herrscht große Aufregung.

Das russische Bischofskonzil für die Fortsetzung des Krieges.

Berlin, 9. April. Aus Petersburg wird telegraphirt: Die Zeitung „Sin Otetseswa“ meldet, das Bischofskonzil werde sich auch mit der Kriegsfrage befassen und wahrscheinlich die Fortsetzung des Krieges beschließen, indem sogar die Mittel hierzu aus dem ungeheuren Vermögen der Klöster hergegeben werden sollen und zwar als Dankesbeweis für die dem Klerus gewährte Unabhängigkeit.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

F. Der Stein der Weisheit mündet in seinem kürzlich erschienenen 3. Hefte des laufenden (18) Jahrganges eine sehr instruktive, durch prächtige Abbildungen unterstützte Abhandlung über das größte Tier der Vorwelt, das sogenannte „Donnerthier“ (Brontosaurus). Ein anderer umfangreicher Beitrag mit vielen Abbildungen behandelt „Anfängerübungen in der Zoologie“, Artikel chemischen, technischen und naturwissenschaftlichen Inhalts — das meiste illustriert — wechseln in bunter Mannigfaltigkeit, nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die beliebte populär-wissenschaftliche Revue „N. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig“ den zuletzt erschienenen Roman des am 24. März d. J. gestorbenen naturwissenschaftlichen Romanciers Julius Verne in Fortsetzungen enthält. Der Roman ist illustriert, die Handlung äußerst spannend.

Der Pudelfönig.

Jagdhumoreske von Fritz Skowronnek.

Wie wär's, Papa, wenn wir noch eine kleine Treibjagd abhalten würden?“
 „Ueberrascht sah der Freiherr von Berg seine Tochter Edith an, die in Jagdausrüstung bei ihm eingetreten war. „Setzt noch Neujahr noch? Kind, weshalb denn?“
 „Weil noch so furchtbar viel Hase da ist! Wir haben wirklich zu viel von dem Zeug auf dem Feld. Im Dezember haben wir des nassen Wetters wegen ein Drittel weniger geschossen als sonst, und ich sehe nicht ein...“
 „Weshalb wir nicht noch nachholen sollen, was wir veräußert haben. Also gut, einverstanden? Nimm dir den Oberinspektor und den Volontär und laßt euch von einigen Hoffjüngern die kleinen Brücker an der Grenze durchdrücken.“
 „Ach nein, Herzenspapa, das möchte ich nicht. Wenn schon, denn schon! Es soll ja keine große Jagd sein, sondern en petit comité... unsere nächsten Nachbarn, ein paar gute Freunde...“
 „Lieber Dittchen, das gibt zu kleine Kessel und macht keinen Spaß.“
 „Ich habe an ein paar Weidtreiber gedacht, lieber Papa. In den Randhölzern stecken noch ein, wenn nicht zwei Füchse.“
 „Sooo? Das ändert die Sache. Dann hast du Recht. Also: einverstanden. Aber was sagt das Barometer?“
 „Es steigt langsam. Wir haben wieder klares Frostwetter zu erwarten.“
 Der Baron dachte einen Augenblick nach. „Gut mein Kind. Kannst du dich zum Sonnabend einrichten?“
 „Mit Vergnügen, Papa! Ich habe noch einen Reizier im Eiskeller, im Fischhalter sind Karpfen. Wenn du noch deine milde Hand aufstun und einige Delikatessen spendieren willst...“
 „Gar nicht nötig, Dittchen! Einfach und kräftig! Das genügt. Womit ich nicht gesagt haben will, daß einige Austern usw.“
 Das hochgewachsene, schlanke Mädchen beugte sich hinab und küßte den grauen Bart des Vaters. „Heißen Dank, Herzenspapa, und adieu! Ich will noch mit dem Futterschlitten hinausfahren.“
 „Halt, du Wildfang! Erst die Einladungen feststellen, damit ich sofort schreiben kann. Also: zunächst unsere vier Nachbarn — die Briefe können durch Jungens hingetragen werden — dann den Forstmeister und seinen Assessor. Macht sechs gute Schützen. Du und ich sind acht. Und Kurt von Streit... Der muß doch auch dabei sein — nicht wahr, Dittchen?“
 Sein forschender Blick glitt in diesem Augenblick wie zufällig über das Gesicht der Tochter. Sie lächelte unbefangen.
 „Gewiß, Papa, dein junger Freund darf nicht fehlen.“
 „Dein junger Freund: das hast du sehr gut ge-

sagt, du Schelm! Und als zehnten müssen wir den zukünftigen Landrat einladen, den Herrn Braun deinen... Widersacher, wollen wir mal sagen.“
 Das Freifräulein setzte eine abweisende Miene auf und zuckte die Schultern. Dabei flog ihr eine feine Röte am Halse in die Höhe und färbte die zierlichen Ohrmuscheln und die zarten Schläfen. An dem Lächeln, das jetzt ihres Vaters Mund umspielte, merkte sie, daß ihm die verräterische Röte nicht entgangen war. Deshalb klang ihre Stimme wohl etwas gereizter, als notwendig, als sie mit gemachter Gleichgültigkeit erwiderte:
 „Widersacher? — Daß ich nicht wüßte! Ich meine nur, daß bei einer so kleinen Jagd ein Schlumpfschütz völlig überflüssig ist.“
 „Aber, Dittchen!“
 „Was denn, Papa?“ War er nicht in Bärwalde mit sage und schreibe vier Hasen Pudelfönig? Und mußte beim Jagdessen wie üblich in seinem Toast die Hasen leben lassen?“
 „Er wurde aus denselben Ursachen Pudelfönig, wie du Jagdfönigin. Dir wird kein Nebenmann einen Hasen wegnehmen... im Gegenteil, wenn man sehr artig sein will, läßt man Hasen ungeschossen, die voraussichtlich der Dame nebenan ablaufen werden. Und dein Nebenmann rechts war Ottomar Braun und links Kurt von Streit. Der eine schloß vier, der andere sechs Hasen und du fünf- unddreißig.“
 „O, pfm!, Papa, du bist schlecht.“
 „Weil ich dir die Wahrheit sage! Im übrigen bist du eine mal gerechte Jägerin und sichere Schützin. Bist du nun zufrieden? Also Assessor Braun wird eingeladen. Ich hoffe, daß du ihn freundlich behandeln wirst.“
 „Lieber Papa, ich bin zu jedem Gast höflich.“
 „Das weiß ich, aber es gibt eine Art von Höflichkeit, die geradezu beleidigend wirken kann. Und ich will dir offen sagen, mein Kind, daß ich den Assessor sehr hoch schätze.“
 Wieder stieg die Röte im Gesicht der Tochter empor. Aber gleichzeitig leuchtete es in ihren Augen auf, wie von einer innerlichen Freude. Etwas nachdrücklich fuhr der Baron fort:
 „Daß er kein „von“ vor dem Namen hat, ist in meinen Augen kein Mangel. Er stammt aus einer alten Patrizierfamilie Danzigs und kann die Reihe seiner Ahnen viel weiter zurückverfolgen als wir. Daß er sehr reich ist, schadet auch nichts, denn er macht von seinem Ueberfluß in hoch vornehmer Weise den taktvollsten Gebrauch. Er hat bereits, wie ich weiß, zwei alte Familien hier im Kreise gestützt, um mich so auszudrücken, die ohne seine Hilfe bei der nächsten schlechten Ernte mit dem weißen Stab vom Hof hätten gehen müssen.“
 „Ja, Papa, und man spricht bereits darüber, daß er sich Wahlstimmen kauft.“
 Unwillig, überrascht sah der Freiherr auf.
 „Wer hat das gesagt?“
 „Dein junger Freund.“
 „Kurt? Oh, das tut mir leid, daß der Sohn meines lieben alten Streit in dieser Weise gegen den Assessor Partei nimmt.“
 Er hob den Bleistift, mit dem er die Namen der Gäste auf ein Blatt Papier geschrieben hatte, vom Tisch und zog durch den Namen Streit einen dicken Strich.
 „So, das ist meine Antwort. Es tut mir leid, daß Braun einen der größten Besitz der Kreise gegen sich hat, aber mir scheint, daß die Gegnerschaft sich früher oder später aus anderer Ursache doch entwickelt hätte. Im übrigen brauche ich dir ja nicht zu sagen, daß wir es sind, die den Assessor hier halten wollen. Er könnte ohne Mühe den Sprung ins Ministerium tun. Er bringt uns das Opfer, nicht wir ihm!“
 Das Barometer hatte richtig prophezeit. In der

Nacht war noch ein Zoll Schnee gefallen, dann jedoch klärte sich das Wetter auf, und als am Sonnabend früh der Freiherr auf die breite Treppe hinaustrat, da kratzte ihm ein brennendes Morgenrot entgegen. Gleich hinter ihm war Edith aus dem Hause getreten.
 „Ein prächtiger Tag, Papa.“
 „Ja, Kind, das war eine gute Idee von dir! Ich freue mich ordentlich auf den frischen Waidgang. Noch eins: wundere dich nicht, daß Kurt kommt. Ich habe ihn doch eingeladen, weil ich Milderungsgründe für sein Verhalten gefunden habe. Dem Schlingel will ich heute ins Gewissen reden.“
 In diesem Augenblick erhob sich im Park ein Schreien, Toben, Lärmen, daß der Freiherr aufhorchte. Plötzlich lachte er laut los. „Das ist der Boyet! Man sieht doch was Soldat gewesen ist. Der hält jetzt mit den Treibern Generalprobe ab. Die Kerle werden wieder marschieren, wie bei einer Parade vor Sr. Majestät. Kannst ihm eine halbe Flasche Ungarwein dafür in den Nachsack stecken. Der alte Galunke hat dafür Verständnis. Und du, Dittchen, nimm dich heute zusammen. Ein Waldtreiben bei schmalen Schneusen ist kein Kesseltreiben, wo man den Krümmlen schon auf Kanonenschußweite antommen sieht. Nimm etwas feineres Schrot heute, das deckt besser.“
 In schneller Folge erschienen nun die Jagdgäste. Zuerst der Nachbar Riedelsberger, der seine zweieinhalb Zentner lebend Gewicht, ausschließlich des dicken Pelzes, mit einiger Anstrengung aus dem Schlitten brachte. „Es liegt ja ver-teufelt wenig Schnee, Nachbar,“ rief er noch beim Vorfahren, „ah, ehe ich mich im Wagen durchschütteln lasse.“
 Auf der Diele wartete Franz, das alte Faktotum des Hauses, seines Amtes. Er schälte die Ankommenden aus den Pelzen und hielt jedem das Päckchen Karten hin, das durch seine Nummern die Reihenfolge der Schützen für den Tag bestimmte. Zwei Stubenmädchen mit blütenweißen Schürzen und Häubchen nahmen das Gepäck in Empfang, um es in die Fremdenzimmer zu schaffen, in denen die Jäger nach den Strapazen des Tages sich bei einer Tasse Mokka erquicken und für das Souper nmulden. Als letzter Gast erschien der Assessor Braun. Die beiden glänzenden Kappen vor dem leichten Jagdwagen dampften und warfen Schaum, denn sie hatten die zwei Meilen von der Kreisstadt in einer sehr knappen Stunde zurückgelegt.
 Inzwischen hatte sich die Gesellschaft in der großen Halle versammelt. Der sechsseitige Raum mit gewölbter Decke war so recht das Wahrzeichen des Hauses. An den Wänden hingen in großer Anzahl alte Gewehre, wie sie in vergangenen Jahrhunderten üblich waren, dazwischen auferlesene Jagdtrophäen, vom plumpen Geweih des Elchs bis zur zierlichen Rehrone, eine Sammlung, wie sie nur ein Geschlecht, das lange auf der Scholle dauert, zusammenbringen kann. Und an jedem Stück haftete das Andenken an das Waidmannsheil eines der Vorfahren.
 Mit glänzenden Augen musterte der Assessor den Raum den er heute zum erstenmal betrat. Der Freiherr zeigte ihm ein und das andere Erinnerungsstück und gab die Erläuterungen dazu. Dort jenen Kopf einer groben Sau mit gewaltigen „Gewehren“ (Hauern) hatte sein Großvater erbeutet. Trotz des guten Schusses hatte der Eber ihn angenommen, und nur mit dem Waidmesser hatte der Wackerer den „grimmen Baffen“ abgefangen. Jenen Elch hatte ein Vorfahr tief im Lande der Moskowiter erlegt, dieser prächtige Hirsch von zwanzig Enden war ein Beutestück bei Hausheern selbst, und in seiner Freude entfuhr ihm die Frage, ob der Assessor schon etwas ähnliches gesehen hätte.
 „In dieser Art nicht,“ erwiderte Braun, „und doch erinnert es mich an einen Saal meines Elternhauses. Da hängen von der Decke die Modelle all' der Schiffe, auf denen die Männer meines Geschlechts das Meer besuhren,

Klippen der Liebe.

Roman von Champol.

31.

Comaresco erschien Isa an diesem Abend ganz anders als bisher. Mit seiner mittelgroßen, schlanken und doch vollen Gestalt, seinem von einem seidenweichen Barte umrahmten braunen Gesicht, das er nicht wenig von den schwermütigen Provinzbewohnern und den verlebten Pariser ab; er nahm sich wie der Sprößling einer ganz verschiedenen feineren und reineren Rasse aus. Dazu noch seine Augen! Groß, in grünlichem Licht funkelnd, schienen sie wie geschaffene, weibliche Herzen zu verwüsten...
 Als die Mazurka zu Ende war, geleitete Comaresco die Baronin auf ihren Platz zurück, und zog sich mit einer Verbeugung zurück, um sich unter eine Gruppe Herren zu mengen.
 Noch eine volle Stunde währte der Tanz. Mit der schmerzlichen Resignation einer christlichen Märtyrerin, die gewaltsam zu den heidnischen Bacchanalien gezogen worden, sah Frau Lecouteux einem amerikanischen Tanze zu, der ebenso neu wie lähn war. Endlich brachten die Vernünftigeren unter der Gesellschaft die Heimkehr in Vorschlag; allein Frau Binet hatte das Füllhorn ihrer Torheiten noch nicht geleert.
 — Nun kommt erst der Cotillon an die Reihe! rief sie aus Ein improvisierter Cotillon, den ich selbst ausführen werde.
 Die Sache gestaltete sich geradezu großartig. In helter Begeisterung wurde ein Kreis gebildet. Lecouteux, der wie elektrifiziert war, nahm die Blumen aus den Vasen, während die Baronin möglichst viele Bänder zusammenzubringen suchte, wobei sie in ihrer Kühnheit so weit ging, die Hausfrau der violetten Kolarde zu berauben, die sie an der Brust geheftet hatte. Mit diesen einfachen Behelfen aus-

gerüstet, wählte sie sich Herrn von Espars als Partner und sagte:
 — Nun wollen wir zeigen, was wir können.
 Die Beiden verfügten über Phantastie, und die Gäste befundeten viel guten Willen. Die ohnehin dem Vergnügen huldigende Jugend amüsierte sich köstlich, Heinrich und Nikola mitinbegriffen, und abermals fühlte sich Isa von der Empfindung, das alles um sie her glücklich sei, so gewaltig erfaßt, daß ihr Herz die übergroße Freude und Glückseligkeit kaum zu fassen vermochte.
 Die Baronin hatte die letzten Blumen unter den Damen verteilt, die zum letzten Mal ihren Tänzer wählen sollten. Als sich Isa von ihrem Platze erhob, fiel ihr Blick abermals auf das gebräunte Gesicht Comarescos, der hinter den Reihen der Tänzer stand. Er nahm an der allgemeinen Freude keinen Teil; er war arm, abhängig, fühlte sich dem vielleicht auch gedemütigt. So sollte er wenigstens nicht heimziehen müssen, ohne ein Zeichen aufmerkamer Gastlichkeit mit sich zu nehmen, und mit fast unbewusster Bewegung reichte ihm Isa ihre halb entblätterte Rose. Er verstand offenbar, welcher Absicht dies Vorgehen entsprang denn er dankte mit leicht vibrierender, bewegter Stimme, worauf er eine tiefe Verbeugung machte, — eine jedenfalls seltsame Art des Grußes. Seltsam war auch seine Art zu tanzen, und Isa fühlte sich alsbald wie von einem Wirbelwind dahingeringelt, daß sie sich willenlos seiner Führung überlassen mußte, unfähig, diese Bewegung nach eigenem Ermessen einzurichten.
 Es blieb ihr keine Zeit, ihre Eindrücke zu analysieren und sich darüber klar zu werden, ob ihr dies gefiel oder nicht, denn schon hatte Comaresco sie auf ihren Platz zurückgeführt, wo sie sich halb betäubt an ihren Stuhl lehnen mußte.
 Der Cotillon war zu Ende. Ganz erschöpft sank die Baronin auf dem Stuhl neben Isa nieder und sich Luft zusäuselnd sagte sie:
 — Das war köstlich, wahrhaftig! Der arme Espars

war schon ganz außer Athem, und der alte Schurz nicht minder! Und was Ihren hölzernen Valeskier angeht, so hätte der länger angehalten; allein ich fürchtete jeden Moment, wir könnten durch seine Ungeschicklichkeit zu Falle gebracht werden...
 Scharenweise brachen die Gäste auf und alsbald bildete sich eine große Leere um sie her. Mit gewohnter Hast erfaßte Frau Binet die Hand Isa's, und auf Comaresco deutend, der gleichfalls dem Ausgange zuschritt, wiederholte sie, was sie schon einige Stunden früher gesagt:
 — Ihr Kumäne ist wirklich sehr chic, mein Kind... Wissen Sie, wem er ähnlich sieht? Jemandem, von dem Sie gewiß sprechen hörten... Sie versuchte ihrer Stimme vergebens den gewohnten leichtfertigen Klang zu geben, und bebenden Tones vollendete sie: Saint-Mesme sieht er ähnlich...
 Dann erhob sie sich und schloß sich ihrem Gatten an, der schon seit einer Weile winkte, sie möge doch endlich kommen.
 IX.
 Das schlechte Wetter hatte sich in Permanenz erklärt. Ohne Unterlaß blies der Wind aus Westen, es regnete fast ununterbrochen, und in der Landschaft, die das ganze traurige Bild des herannahenden Winters bot, nahmen sich auch die Menschen anders aus als sonst.
 In ihren großen Mantel gehüllt, in der einen Hand den Regenschirm, in der anderen eine Laterne haltend, erinnerte Frau Lecouteux, die einen ihrer gewohnten Morgengänge unternommen, an ein Gespenst. Der junge Valeskier gleich in seiner Lederjace ein dem Wehrwolf, und Isa, von der dieser Vergleich herrührte, hätte recht gerne ihrerseits die Rolle einer Nixe oder Undine gespielt, die den Sumpf zu durchwaten hat, wenn sich ihr Großvater solchem Beginnen nicht mit aller Energie widersetzt hätte, die er noch aufzubringen vermochte. (Fortsetzung folgt.)

bis in die fernsten Länder, wie die Erinnerungszzeichen an den Wänden erweisen; Speere, Degen und Pfeile, feltamer Hausrat, Götzenbilder usw.

„Und weshalb brechen Sie die geheiligten Traditionen Ihres Geschlechts, um Beamter zu werden?“ rief Edith, die unbemerkt dazugetreten war.

„Weil diese Erbschaft des Geschlechts der älteste Sohn des Hauses antritt. Im übrigen gedenke ich nicht bloß Beamter zu bleiben gnädiges Fräulein. Es entspricht auch Traditionen meiner Familie, daß die jüngeren Söhne, die dafür Neigung zeigen, Grundbesitz erwerben. Damit hängt auch meine verspätete Matunität heute zusammen.“ fügte er mit seinem Lächeln hinzu. „Ich habe die Post abgewartet, um Gewissheit zu erhalten, daß Lindenbergs mir gehört.“

Es gab eine Senfation in der kleinen Gesellschaft, als der Affessor diese Nachricht zum besten gab. Das schönste Gut des Kreises, das seit Jahren für minorene Erben verwaltet wurde, in Besitz des zukünftigen Landrats! Und besseres konnten sich die Anwesenden gar nicht wünschen, als jetzt eingetroffen war; der Leiter, das Haupt des Kreises war selbst Grundherr geworden; konnte, nein, mußte ihre Interessen jetzt mit ganz anderen Augen ansehen, als ein Affessor ohne Ur und Palm.

Das kräftige Frühstück, das jetzt aufgetragen wurde, fand in der allgemeinen Erregung nicht die Würdigung, die es verdiente, obwohl der Freiherr eifrig mahnte, die sichere Grundlage zu legen, denn es werde keine Pause bei der Jagd gemacht. Nur einen kurzen Imbiß zwischen zwei Treiben. In appetitlicher Zubereitung standen gehäufte Schüsseln belegter Brote auf dem Nebentisch. Ein Stof weißer Glanzpapiers dazu. Dort versorgte sich jeder mit soviel Proviant, als ihm erforderlich deuchte.

Auf Holzschleifen ging's hinaus in den Wald. Eigentlich verdienten die niedrigen dichten Schonungen, die der Baron erst vor wenigen Jahren von Bauern erworben hatte, diese ehrenvolle Bezeichnung nicht, denn sie waren von der Natur selbst, ohne die regelnde Hand des Menschen angeamt. Hier ein dichtes Gebüsch, dort dünne niedrige Stämme, denen der Trieb zum Wachstum fehlte, weil richtiger Eigennutz die von Nadelstreu sich ansammelnde Humusschicht weggefracht hatte. Aber jagdlich waren die Vorhitzer werthvoll. Da steckte sich der Hase bei kaltem Wetter, das Reh stand nun Tage darin und dicht bei hatten die Karnickel ihre Baue gegraben.

Beim ersten Auslaufen der Schützenkette zeigte es sich, daß der Zufall dem Freiäulein den Affessor Braun als rechten Nachbar gegeben hatte. Und schon beim ersten Treiben fand Edith Ursache, sich darüber zu ärgern. Kaum hatte der alte Kammerer Woytel seine Schar auf das Hornsignal des Jagdherrn in Bewegung gesetzt, als der Affessor, der bis dahin wie eine Bildsäule gestanden hatte, die Finte an die Wade riß und blitzschnell eine Dublette in das Treiben warf. Auf den ersten Schuß war ein Fuchs gefallen, wie es schien, ein Karnickel sein Leben gelassen. Jetzt kam ein Krummer schräg von des Affessors Seite auf Edith zu. Weshalb schoß Braun nicht? Er hatte doch eine weite Lücke vor sich im Bestand! War das wieder die Rücksichtnahme, mit der ihr Vater sie geneckt hatte? Der Merger, der bei diesem Gedanken in ihr aufstieg, ließ sie den Hasen zweimal fehlen. In denselben Augenblick ging ein Hase links von ihr unbefolgt über die Schneuse.

Das Treiben war zu Ende. Von allen Seiten schleppten die Treiber das erlegte Wild herbei und legten die Streck. Obenau den Fuchs, dann die Hasen und zuletzt die Kaninchen. Eine stattliche, lange Reihe, nahezu fünfzig Stück. Der Jagdherr hatte sein Notizbuch gezogen und rief die Namen auf.

„Herr Forstmeister?“
„Fünf Schuß, vier Hasen, ein Karnickel.“ Ein lautes Bravo seitens der Schützen.
„Herr Affessor Braun?“

„Sechs Schuß, ein Fuchs, ein Lapin, vier Hasen.“

„Alle Achtung! Horridoh! Und du, Edith?“
„Vier Schuß. Nichts!“
„Jagdfräulein, wahr' dich!“

Auf dem Wege zum nächsten Stand hatte das Freiäulein sehr ruhig aber bestimmt ihre beiden Nachbarn erfußt, auf sie keine Rücksicht zu nehmen. Der Affessor hatte sich kurz zustimmend verbeugt. Der dicke Kiedelberger aber hatte lachend geantwortet, das würde ihm nie im Traum einfallen. Wenn die Damen sich mit den Männern in Reih und Glied stellten, dann höre die Höflichkeit des Kavaliere naturgemäß auf.

Bei Schluß der Jagd war der Affessor Braun mit vierzig Wild unbestritten Jagdkönig. Und ebenso unbestritten hatte Edith mit dem geringsten Resultat die Anwartschaft auf die Pudelkönigin. Merkwürdigerweise schien dieser Ausgang ihren Herrn Papa sehr lustig zu stimmen. Er fand es sehr höflich, daß sein Töchterlein die undankbare Rolle der Pudelkönigin auf sich genommen hätte. Natürlich mußten die Majestäten mit ihm im Schlitten zusammen nach Hause fahren. Unterwegs fing er davon an zu sprechen, daß die Sachlage doch etwas verwickelt sei. Als repräsentierende Dame des Hauses müsse Edith den Ehrenplatz haben und den Jagdkönig zu ihrer Rechten. Als Pudelkönigin aber müsse sie untenan sitzen und dort die Hasen leben lassen. Mit einer seltsam bewegten Stimme warf der Affessor ein, daß es doch die Möglichkeit gebe, König und Königin zusammen zu setzen. Man brauche nur den Gegensatz durch eine höhere Einheit zu setzen. Ob der Herr Baron ihn verstanden hätte?

O ja, der alte Herr hatte sehr gut verstanden und amüsierte sich im Stillen darüber, wie der gewandte Mann seine Einwilligung zu der „höheren Einheit“ erbat. Aber auch das junge Mädchen hatte die versteckte Bewerbung ganz richtig verstanden. Und klopfenden Herzens vernahm sie die Antwort des Vaters, daß ihm dieser Ausweg nicht unerwünscht wäre. Das Herz schlug ihr bis zum Halse hinauf! In ganz kurzer Frist stand ihr der Antrag bevor, der ihre Zukunft entscheiden sollte. Auf Sekunden zusammengebrängt trat die ohnehin kurze Entwicklung dieses Liebeshandels vor ihr Auge. Der Ball in der Stadt, auf dem sie sich ungezwungen dem Zauber der frischen, offenen Persönlichkeit hingegeben, das Zusammentreffen bei befreundeten Familien, bei der die erwachte und wachsende Reizung unwillkürlich ihr eine zunehmende Herbeheit des Benehmens diktiert hatte. Woher hatte der Affessor das Bewußtsein, das ihn zu seiner Bewerbung ermunterte?

Vor ihnen tauchte aus der Dunkelheit eine langgestreckte Scheune mit mehreren Instalaten auf. Das war das Vorwerk. In demselben Augenblick rief der Baron dem Kutscher „Halt“ zu. Er wolle dem Hofmann wegen der Jagdbeute noch eine Anweisung geben. Damit stieg er vom Schlitten und ging zum nächsten Hause.

Als er zurückkam, war die „höhere Einheit“ hergestellt. Der Affessor saß auf dem Hintersitz neben Edith, hatte den Arm um sie gelegt und nannte sie seine Jagdkönigin. Eigentlich hatte er noch keine Antwort auf die Frage bekommen, ob sie seine Herzenskönigin sein wollte. Aber wie die Männer find! Erst hatte er ihre Hände gefaßt, dann sich neben sie gesetzt, seinen Arm um sie gelegt und mit der andern Hand ihr Kinn gehoben, um die frischen, roten Lippen bequemer mit den seinen zu finden. Das schien ihm zu genügen. Auch dem Herrn Papa, der sich nun bescheiden auf den Rücksitz setzte. . . . Noch nie hat meines Wissens auf einem Jagdeffen ein Pudelkönig solche Ehrungen erfahren, als das Freiäulein. . . . Es war freilich eine „Königin.“

Bunte Chronik.

Der älteste Parlamentarier der Welt gestorben. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Im Alter von 99 Jahren starb dieser Tage auf seinem Herrensitz in Jütland der königlich dänische Kammerherr und Forstinspektor de Thyggeson, Mitglied der ersten Kammer des Reichstages und mit seinen fast 100 Jahren wohl der älteste Parlamentarier überhaupt. Kammerherr Thyggeson war eine hochinteressante Persönlichkeit und hat sich besonders um die imponierenden Anpflanzungen des dänischen Staates an der Westküste Jütlands große Verdienste erworben, in deren Anerkennung er vor langen Jahren vom König zum lebenslänglichen Mitgliede des Landstings ernannt wurde. Seine Fähigkeit, sein Humor und sein gerader Sinn wie sein bis ins hohe Alter bewahrter Arbeitsseifer waren sprichwörtlich. Nicht minder interessant ist seine Tätigkeit als Parlamentarier, die er gelegentlich noch bis in die allerletzte Zeit hinein ausübte. Als königlicher Kammerherr schloß er sich der konservativen Fraktion des Landstings an und verblieb auch in dieser, nachdem der König vor Jahren die konservative Regierung durch eine freisinnige ersetzt hatte; er kam so in die Opposition, obwohl er als vom König ernanntes Mitglied natürlich dazu außersehen war, zu jeder Zeit die Regierung des Königs zu unterstützen. Und er war in der Opposition gegen die Regierungspolitik aktiv tätig, ja, seine Stimme verhinderte sogar vor Jahren den vorgeschlagenen Verkauf der westindischen Inseln an die Unionsstaaten. Im Reichstage erschien er nur in Begleitung seines nicht viel jüngeren Dieners Christian, der auf die Politik des Kammerherrn großen Einfluß hatte. Als Christian im Vorjahre im Alter von mehr als 80 Jahren starb, stieg der damals 98jährige Kammerherr mißbilligend das Wort aus: „Skrelling!“ (d. h. kümmerlicher Kerl, Taugenichts!) Mit dem neuen Diener wagte Thyggeson sich nicht in den Reichstag, da die beiden politisch noch nicht übereinstimmten. Sein höchster Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, an dessen Erfüllung er fest glaubte, sollte nicht verwirklicht werden.

Das Offizierskafino in Mukden. Noch zur Zeit, als Kuropatins Hauptquartier in Mukden war, weilte der Korrespondent der „St. Pet. Ztg.“ in der Gräberstadt. Einer seiner Schilderungen behandelt in kurzen Strichen das russische Offizierskafino. „Am abend besuchten wir“, schreibt der Schilderer, „das am Eingang zur Etappe gelegene Offizierskafino, ebenfalls eine Erdhütte, über deren Eingang eine buntpfarbige Laterne brannte und eine Fahne in den russischen Farben wehte. Ich war überrascht, wie behaglich das Kafino trotz der primitiven Mittel, die zu seiner Ausschmückung zur Verfügung stehen, eingerichtet war. Als kleiner Vorraum ist ein Garderobezimmer mit zwei, wenn auch kleinen Spiegeln eingerichtet, wo wir unsere Mäntel ablegten. Sogar ein Waschraum ist vorhanden und wird durch zwei Ordonanzen sauber und in Ordnung gehalten. Am Eingang ist eine Kasse, an der wir für je 35 Kopelen einen Bon für das Abendessen lösten. Vergleicht man diesen niedrigen Preis mit dem sonst in Mukden üblichen, so versteht man, wie außerordentlich dankbar die Einrichtung dieses Kafinos anzuerkennen ist. In der saalartig langen Semlianka saßen 40 bis 50 Offiziere an Tischen, die ähnlich wie in unserem Quartier hergestellt waren. Die Wände sind mit Fahnen, mit den Bildern des Kaisers und der Kaiserin, Kuropatins und bekannter Generale geschmückt. Die Bedienung durch die Ordonanzen ist sehr gut. Wir haben uns kaum gesetzt, als uns einer derselben eine geschriebene Speisekarte vorlegt; es gibt zwei Gerichte, von denen man sich eines auf Grund seines Bon auswählen kann. Zum Beispiel erhielten wir Rinderbraten mit Makkaroni, sehr gut zubereitet und eine sehr große Portion, so daß ich über den billigen Preis staunte. Auf Befehl des Kommandanten von Mukden dürfen keine alkoholhaltigen Getränke verabfolgt werden, nur Thee, das Glas zu fünf Kopelen, mit Zucker und Zitronen. Auf einem Tisch am Ende des Saales liegen Zeitungen auf, der „Wjstnik“ der mandchurischen Armee, dessen Redaktion und Druckerei sich in dem Zug der fremden Attachees befindet, und andere. Meist wird das Kafino um 11 Uhr abends geschlossen.“

Eine Szene im türkischen Kriegsrat. Der folgende Vorgang, der für die in der Umgebung des Sultans herrschenden Verhältnisse sehr bezeichnend ist wird der „Trk. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet: In einem der Rioske von Bildiz tagt zweimal wöchentlich die „hohe Militärkommission“. Seit dem kürzlichen Tode Schatir Paschas präsidiert ihr Marschall Ehem Pascha, der Oberkommandierende während des thessalischen Feldzuges. Ehem ist ein Schwager des türkischen Botschafters am deutschen Kaiserhofe, Lewfil Pascha. Während der letzten Sitzung der Militärkommission betrat der zweite Kammerherr des Sultans, Fjzet Pascha, den Konferenzsaal und überbrachte eine kaiserliche Trabe, wonach der Kommission mitgeteilt wird, daß zur Endsetzung der von den Rebellen eingeschlossenen Hauptstadt des Bilajets Yamen, Sanaa, 25.000 Mann konzentriert werden sollen. Die Kommission nahm das Trabe zur Kenntnis, Fjzet Pascha zog sich jedoch nicht zurück, sondern legte mehrere Fragen vor, welche das Wann und Wie der Entsendung der Truppen zum Gegenstand hatten. Der Kriegsminister Marschall Riza lehnte eine Beantwortung derselben Fjzet gegenüber ab, da die Fragen nicht Gegenstand des Trades bildeten. Hierauf Antwort von Fjzet, Gegenrede vom Kriegsminister, sowie der elementare Ausbruch von Beschimpfungen, bis der Kriegsminister sich wutentbrannt erhob, seinen Stuhl ergriff und mit Wucht auf Fjzet Pascha niederfallen lassen wollte. Nur dank dem schnellen Eingreifen des Vorsitzenden Ehem Pascha, wurde der Schlag auf den kaiserlichen Kammerherrn abgeschwächt, der sich unter Drohungen gegen den Minister nunmehr zurückzog. So der genaue Vorgang der aufregenden Sitzung, der unsso bemerkenswerter erscheint, als Riza Pascha sonst ein sehr ruhiger Mann ist.

Die Spionin von Port-Arthur.

Roman von Sergei D. . . . (80)

„Da sind sie!“ sagte der Mann ruhig. Camille hörte das Herz in ihrer Brust klopfen. „Ja —“ flüsterte sie, als ob erschreckt durch die Laiahe; ja das ist sie!“

Immer mehr näherte sich die Barlasse den Lichtern, bis sich dicht vor den Instaffen schwarze, schwere Massen anhäuferten, die sich gespensterhaft gegen den grauschwarzen Horizont abhoben. Auf einer der Massen glänzte ein blaues Licht.

„Dahin!“ befahl Camille. Im nächsten Moment knirschte die Barlasse gegen die Säte des japanischen Flaggsschiffes. Eine Falltreppe war bereits herabgelassen; augenscheinlich hatte man die Gäste erwartet.

Als Camille schon ihren Fuß auf die unterste Stufe der Treppe gesetzt hatte, fühlte sie plötzlich ihre Hand von hinten gefaßt und einen Kuß der Verehrung darauf gedrückt. „Danke!“ flüsterte eine erregte Stimme, „Danke im Namen Finnlands!“

Dann packten zwei kräftige Hände sie unter den Armen und halfen ihr die Treppe empor.

Auf dem sehr spärlich erleuchteten Deck hatten sich der Kapitän und seine Offiziere aufgestellt und erwarteten ihren Gast.

Oben angelangt, beugte sich Camille über die Brüstung und rief hinunter zur Barlasse: „Sie, Finnländer, sind noch da?“

„Ja.“ „So lassen sie die Barlasse! Kommen Sie herauf und kumpfen Sie für — Finnland.“

Anstatt einer Antwort konnte man den Tritt des Matrosen auf der Treppe vernehmen.

Der erste russische Deserteur! Jetzt wandte sich Camille an den Kapitän, dem sie die Hand reichte.

„Tolio und Shinto!“ sagte sie. „Zum Ruhme unserer Ahnen!“ erwiderte der Kapitän. Und des Mikado mit Budha!“

Der Kapitän verbeugte sich. „Bitte, folgen sie mir!“

Alle begaben sich in die Kajüte des Kapitäns. Gleich erschien dort auch der Admiral.

Und während hier eine Unterredung stattfand, die für die Weltgeschichte von größter Bedeutung werden sollte wurde unten auf der russischen Dampfbarlasse eine kleine japanische Flagge gehißt. Der erste Verlust der Russen und sie ahnten es nicht einmal. — — —

Die Unterredung in der Kajüte dauerte nicht länger als 20 Minuten. Dann erschollen plötzlich laute Kommandorufe, Offiziere und Matrosen begaben sich auf ihre Posten, der Admiral, der Kapitän und Camille bestiegen die Kommandobrücke und schwersällig setzte sich die große Masse — die japanische Flotte auf Port Arthur zu in Bewegung.

Es war in der dritten Morgenstunde des 26. Februars. Die Ausgelassenheit auf der „Wolga“ war zum Teil einer überhandnehmenden Müdigkeit gewichen. Trotzdem spielte die Kapelle noch immer weiter, denn es gab noch Paare genug, die immer noch für ein neues Tänztchen bereit waren. Auch einige der nächtersten Matrosen hatte man hinzugezogen, die den Gästen ihre heimatischen Tänze vorführten.

Nach den Neuwermählten fragte kein Mensch: die wußte man in der Kajüte. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 10. April 1905.

Aus der Petroleum-Industrie.

Neue Gründungen. In sonst gut informierten Kreisen wird behauptet, dass der bekannte Petroleumindustrielle Herr Max I. Schapira gegenwärtig in Paris zum Zwecke weilt, um mit französischem Kapitale eine neue Petroleumgesellschaft auf Grund bedeutender Optionen von ölhaltigen Terrains im Distrikte Prahova zu gründen.

Mit einem Kapitale von 2 Millionen Francs, welches teilweise schon im Lande gezeichnet worden ist, teilweise von englischen Finanzleuten herrührt, soll demnächst eine neue Gesellschaft gegründet werden, an welcher die Herren Emil Costinescu, Vasile Lasear, A. Ionescu und andere hervorragende Persönlichkeiten Anteil nehmen. Die neue Gesellschaft steht bereits in Unterhandlungen wegen Ankaufes mehrerer produktiver Schächte in der Gegend Bnstenari um den Preis von 800000 Lei. Die hiesige „rumänische Creditbank“ soll an dem Geschäfte gleichfalls interessiert sein.

Der Export von raffiniertem Petroleum hat in letzter Zeit immer mehr abgenommen und der Preis des raff. Oeles hat in Folge der Konkurrenz zwischen der „Standard“ und der „Schell Cuy“ so abgenommen, dass von einer Rentabilität für die Raffinerien nicht die Rede sein können. Zum Glück ist die Benzinausfuhr aus dem Lande in steigender Zunahme begriffen.

Zur Lage der Petroleum-Industrie in Oesterreich-Ungarn. Aus Wien schreibt man: „Während man vielfach gehofft hatte, ein österreichisch-russisch-amerikanisches Petroleum-Kartell zustande zu bringen, droht das österreichisch-ungarische Petroleum-Kartell in die Brüche zu gehen infolge mangelhafter Konstruktion. Zunächst ist es trotz aller Versicherungen nicht gelungen, alle Rohölproduzenten unter einen Hut zu bringen. Weiters wird ein Komitee eingesetzt, bestehend aus Vertretern der Schodnica, Galizische Karpathen, Finmaner (Kreditanstalt) etc., die mit jenen Raffinerien, die bei der Kartellierung besondere Begünstigungen erlangten, wegen teilweisen Preisgebens derselben unterhandeln soll. Falls sie ergebnislos verlaufen, würde einer für Ende April einzuberufenden Sitzung aller Kartellmitglieder die Auflösung des Kartells der Raffineure vorgeschlagen werden; der Bestand der „Petrolea“, d. i. des Rohölkartells und der „Olea“, der Exportorganisation würden vorerst dadurch nicht berührt werden. Ueber Bildung eines österreichisch-ungarisch-russisch-amerikanischen Petroleumkartells haben unverbindliche Besprechungen im vorigen Monat tatsächlich stattgefunden; zur Aufnahme meritorischer Verhandlungen konnte es jedoch bisher nicht kommen, weil die Amerikaner alles im Vorjahr gemachten Zugeständnisse wieder zurückgezogen haben. Auch von der Deutschen Bank, die einen beträchtlichen Besitz an Schodnica-Aktien hat, aber an der rumänischen Petroleum-Industrie stärker interessiert ist, sollen Schwierigkeiten in dieser Frage erhoben worden sein.“

Die Konferenz zur Schaffung eines internationalen landwirtschaftlichen Instituts welche am 24. Mai in Rom stattfinden wird, wird über folgende Leitsätze zu beraten haben:

- 1. Bildung und Organisation des Instituts. 2. Aufgaben des Instituts, nämlich: periodische Veröffentlichung von Nachrichten über die landwirtschaftliche Produktion, über Arbeitskräfte und über Pflanzen und Viehkrankheiten. Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, des landwirtschaftlichen Versicherungs- und Creditwesens, und zwar in internationaler Beziehung. Vorschläge über internationale Massregeln und Einrichtungen zum Schutze der den Landwirten aller Länder gemeinsamen Interessen unter Berücksichtigung der von internationalen Landwirtschaftskongressen gefassten Beschlüsse. Ausübung von Funktionen, die schon zu den Aufgaben der grossen landwirtschaftlichen Vereinigungen gehören und die das Institut, unabhängig von der Tätigkeit der verschiedenen Regierungen, übernehmen könnte. 3. Finanzielle Mittel des Instituts.

Getreidekur vom 8. April 1904.

Table with columns for location (NEW-YORK, BUDAPEST, CHICAGO, BERLIN, LIVERPOOL, PARIS) and commodity (Weizen, Roggen, Gerste, Mais, etc.) with corresponding prices.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Berlin, London) and commodity (Efest. Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, etc.) with corresponding prices.

Table titled 'Wien' showing exchange rates for various locations like Napoleon, Papierrubel, Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, etc.

Table titled 'Paris' showing exchange rates for Devis London, Wien, Amsterdam, Berlin, etc.

Table titled 'Frankfurt a. M.' showing exchange rates for 5pCt. Rum. Rente, 4pCt. Rum. Rente, etc.

Table titled 'Bukarester Devisen-Kurse vom 8. April.' showing exchange rates for London Check, Paris Check, Berlin Check, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations like I-Severin, Calafat, Bechet, etc.

Table titled 'Wasserstand der Donau ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 7. April.' showing water levels for Donau, Passau, Wien, Pressburg, etc.

Telegramme.

Ein preussischer Prinz in Peking.

London, 9. April. „Daily Telegraph“ erfährt aus Tokio, Prinz Friedrich Leopold von Preussen sei in Peking eingetroffen und wird vom Kaiser von China empfangen werden.

Der Besuch des Fürsten von Bulgarien in Rom.

Rom, 9. April. Morgen Montag trifft der Fürst von Bulgarien in Rom zum Besuche des Königs ein. Die „Italia“ versichert, der Fürst werde dem König erklären, die Lage in Mazedonien sei unerträglich.

Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

Paris, 9. April. Die Kammer beschließt mit 353 gegen 218 Stimmen, zur artikelweisen Beratung des Gesetzes für die Trennung zwischen Kirche und Staat zu übergehen.

Russland erhebt Protest gegen die Schweiz.

Berlin, 5. April. Aus Petersburg wird telegraphiert: Russland hat an die Schweiz eine energische Note gerichtet, in welcher letztere beschuldigt wird, allen Verschwörern gegen Russland Obdach zu gewähren. Aus diesem Grunde werden zahlreiche Ausweisungen aus der Schweiz erwartet.

Die Festigkeit des Dreibundes.

Berlin, 9. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt, die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel in Neapel habe Gelegenheit geboten, zu konstatieren, daß die Intimität zwischen den beiden Reichen eine sehr große ist, und daß der Dreibund an Festigkeit nichts verloren hat.

Eine große Katastrophe in Madrid.

Madrid, 9. April. Die neuen im Bau befindlichen Wasserreservoir sind heute früh zusammengebrochen. Man glaubt, daß 1900 Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Die Gendarmen leisteten die erste Hilfe; hierauf wurden Truppen herangezogen. Der Kriegsminister, der Statthalter und ein Vertreter des Königs sind auf der Unglücksstätte erschienen. 50 Leichname wurden bisher geborgen. Die Schüler der Bergbauschule beteiligen sich am Rettungswerke. Zahlreiche Arbeiter begaben sich zum Schauplatz der Katastrophe. Sämtliche Arbeiten wurden eingestellt. Es herrscht ungeheure Aufregung in der Stadt. Der König begab sich nachmittag zur Unglücksstätte und überwachte persönlich die Rettungsarbeiten. Die Verwundeten erzählen, daß der Zusammensturz der Reservoir so plötzlich erfolgte, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Die Arbeiter erklären, daß diese Katastrophe noch dem vor fünfzehn Tagen erfolgte Einsturze von 3 Wölbungen und dem Entstehen von Sprüngen in vier anderen Mauern zu erwarten war. Die Ingenieure und die Unternehmer werden allgemein getadelt. Der Minister für öffentliche Arbeiter ordnet eine strenge Untersuchung an. Ein Ministerrat fand nachmittags statt. Alle Verwundungen sind schwerer Natur. Der Unfall rief eine große Erregung unter den Arbeitern hervor. Die Frauen durchziehen die Gassen mit schwarzen Fahnen und zwingen die Geschäftsleute ihre Lokale zum Zeichen der Trauer zu schließen. Alle Minister befinden sich auf der Unglücksstätte, wo der König die schluchzenden Frauen zu beruhigen trachtete.

Der Monarch entfernte sich tief gerührt. Der Unterrichtsminister hat seine Demission gegeben.

Paris, 9. April. Nach einer hier eingetroffenen Meldung, beträgt die Zahl der Opfer 520. Bisher wurden 208 Leichname geborgen. Der König besuchte die Verwundeten in den Spitälern. Die Studenten sammeln Unterschriften ein. Morgen findet eine Massendemonstration der Arbeiter statt.

Die Ereignisse in Russland.

Ein neuer Streik.

Berlin, 9. April. Aus Petersburg wird telegraphiert: Die „off. Telegrafagentur“ erfährt aus Badjanst, daß alle dortigen Arbeiter und Lastträger in Ausstand getreten sind.

Vom Mörder des Großfürsten Sergius.

Wien, 9. April. Ein Lemberger Telegramm besagt, der Mörder des Großfürsten Sergius Rajeff, sei vor zwei Jahren als Student an der dortigen philosophischen Fakultät inaktiv gewesen. Er lebte von Lektionen. Seine Mutter lebt in Warschau.

Große Ruhestörungen in Warschau.

Wien, 9. April. Die polnischen österreichischen Zeitungen schreiben, in Warschau seien neue Ruhestörungen auf der Straße vorgekommen. Einige tausend Arbeiter durchzogen die Straßen mit roten Fahnen. Die Truppen machten von den Waffen Gebrauch, 80 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Gefangnisse sind vollgestopft. Vorgefesselt wurden 90 Revolutionäre, darunter 30 Juden, hingerichtet. Aus diesem Grunde herrscht in Warschau große Aufregung.

Der russisch-japanische Krieg.

Die russischen Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges. London, 9. April. Die „Times“ erfährt aus Petersburg, daß die Vorbereitungen zur Fortsetzung des Krieges in fieberhafter Weise fortgesetzt werden. Es wurden 500 Millionen Patronen im Auslande bestellt. Bei den Geschützfabriken Kreuzot wurden Kanonen und Munitionen um 70 Millionen Rubel bestellt. Auch ungeheure Mengen Eisenbahnschienen wurden bestellt.

Der Zar und seine Truppen.

Berlin, 9. April. Aus Petersburg wird telegraphiert: General Binewitsch meldet unter dem 8. d. M. Vorgefesselt griff eine russische Cavallerieabteilung eine japanische Abteilung neben Tapintin an. Nach einem kurzen Kampfe nahmen die Russen 20 japanische Dragoner und einen Offizier gefangen. Die anderen Japaner wurden getötet. In einem anderen Telegramm sagt Binewitsch, der Zustand der Truppen sei ein sehr guter und sie wünschen nichts sehnlicher, als den Ruhm der russischen Armee hochzuhalten.

Der Zar antwortete: „Ich bin sehr glücklich, daß die Regimenter der Artillerie- und Schützenbrigade während ihres Marsches vollständige Ordnung beibehalten haben, an welcher sie gewohnt sind. Ich bin überzeugt, daß sie die Tradition der eisernen Brigade hoch halten werden.“

Aber auch Kuropatkin fühlt sich verpflichtet zu melden, daß die sibirischen Regimenter treu dem Kaiser sind und bereit sind, den Feind zu besiegen. Alle Offiziere sind überzeugt, meldet Kuropatkin, daß, die Japaner besiegt werden. Auch die Soldaten sind des Sieges sicher. Der Zar antwortete, daß er über die Zuversicht der Truppen glücklich ist und hofft, daß sie siegreich aus dem Feldzuge treten werden. (Laten, keine Worte! D. R.)

Fremdenliste vom 9. April 1905.

Hotel Collara. Ingenieur Gracinescu, Calafat. S. Merati, Constanza. Gh. Grigorescu, Ploesti. Elena Maricu, Constanza. Gh. Boleanu, Galag. F. Clement, Constanza. J. Dumitrescu, Calarasi. Waga Leonida, Giurgiu. Bacu Josef, Boco. Waller Albert Galag. Maria Wendovsky, Wien.

Vereinigung der Reichsdeutschen.

Am 1.14. April findet im Circus Sidosli infolge freundlichen Entgegenkommens des Herrn C. Sidoli eine große

Gala-Wohlthätigkeitsvorstellung

mit ausgefehltem, reichhaltigen Programme statt, zu deren Besuche wir hiermit ergebenst einladen. Karten im Vorverkauf bei Herren Ph. Haas & Söhne, Schlesinger Nachf., Strada Pipescani und E. Büniger, Calea Victoriei. Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Schmerzgebeugt geben wir allen Verwandten und Freunden die betäubende Nachricht vom Tode unseres geliebten Bruders, Schwagers und Onkels

Rudolf Reinicke

langjähriger Beamter der „The Bank of Roumania Ltd.“ welcher am 8. April nach langem und schweren Leiden in Wien erfolgt ist. Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet am 10. April in Wien statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Reinicke und Konya.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873
Kauft und verkauft alle in der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen unserer geehrten Kundschaft zur Verfügung.

Bukarester Börse.
Bukarest, 10. April 1905.

Effekten-Curse: Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for various securities like 'amortizable Rente von 1891', 'interne', 'externe', 'Communal-District-Oblig.', 'Communal-Anleihe 1903', 'Fonc. rural-Briefe', 'Urban-Briefe, Bnta', 'Jassy'.

Actien-Curse: Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for 'Banque National', 'Agricol', 'de Scont', 'Soc. Dacia-Rom.', 'Nationala', 'Soc. Patria', 'Constructia', 'Basalt', 'Beutari-gazose Unite'.

Münzen und Banknoten-Curse: Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for 'Ropol. d'or', 'Rone', 'Deutsche Mark', 'Coupons der rum. Rente pro April und Mai n. St. d. J. be.', 'Ruff. Rubel', 'Franz. Frs.'.

Coupons der rum. Rente pro April und Mai n. St. d. J. be. wir von jetzt an ohne jeden Abzug.

Bekanntmachung.
Zeige höflichst an, daß ich das Hotel Bristol übergeben und das im In- und Auslande bestbekannte, im Zentrum der Handelswelt, der National-Bank gegenüber gelegene
Hotel Collaro

abernommen habe und ersuche meine hochgeehrten Gönner und Kunden, mir das geschenkte Vertrauen auch weiterhin entgegenzubringen.
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Alfred H. Georges, Hotelier.

Kaffee Special-Geschäft,
täglich frisch gebrannter Kaffee.
Spezialität: Mocca-Melange (Wiener Mischung) bei ARIE, Str. Karageorgevici 3
Nur noch kurze Zeit

Doktor Petelenz
Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 80
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm
Vorher die besten und neuesten 10 Elite-Nummern des reichhaltigen Repertoires.

Dr. S. Neumann
gew. Assistent des Prof. Dr. B. Baginsky in Berlin
Spezialarzt und Operateur
für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.
Consultationen von 1-5 Uhr Nachm.
Bukarest - Strada Gabroveni - No. 18.

„Germania“
Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.
Der Krankenunterstützungs-Verein „Germania“ sucht einen
Inkassanten
mit 100 Frs. Kautions. Mitglieder bevorzugt.
Bewerber melden sich bei Jean Trautmann, Str. Jules Michelet 23.

Bukarester
Deutsche Liedertafel.
Gegründet 1852.
„Durch's Lieb zur That“.

Der 6. und letzte unserer öffentlichen Vorträge wird am
Donnerstag, den 13. April u. St. 1905
abends 9 Uhr
im großen Saale stattfinden und hat unser Mitglied, Herr Realschullehrer J. W. Wörder, denselben gütigst zu halten übernommen.
Thema:

Die Feuerbestattung,
ihre geschäftliche Entwicklung, ihre Gegner und ihre Vorzüge, erläutert durch farbige Lichtbilder.
Eintrittskarten à Lei 1, Schülerkarten 50 Bani sind am Saaleingang zu haben. Abonnementshefte haben Giltigkeit.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Dringend

für einen Herrn und 2 Kindern wird eine deutsche Bonne und eine Köchin gesucht.
Strada Smardan 51, 1. Stock (tief im Hof).

Dr. Fried. Lengiel's
Birken-Balsam

Image of a woman and child. Text: Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam bereitet, so gewinnt er erst seine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Dr. Lengiel's Seife- und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präpariert per Stück Frs. 1.50.
Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguerien und Parfümerien, darunter in Bukarest in der Drogueria Centrala M. Stoeneşcu, Str. Academie 2 und v. and.

Wechselstube M. FINKELS
Bucarest, S - Str. Lipseani - S
vis-a-vis der National-Bank.

Kauft und verkauft alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen unserer geehrten Kundschaft zur Verfügung.
Bukarester Börse.
Bukarest, 10. April 1905.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for 'Rumänische amortisierbare Rente', 'Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judetene)', 'Bukarester 1903-er Obligationen', 'Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)', 'Bul. Boden-Kredits (Urbane Bul.)', 'Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)', 'Rumänische Nationalbank-Aktien', 'Agricol-Bank-Aktien', 'Bukarester Estompe-Bank-Aktien', 'Deutscher Ungarischer Kronenscheine', 'Deutsche Markscheine', 'Franz. Francscheine', 'Französisch-Österr.', 'Russische Rubelscheine'. NB: Wir zahlen ohne Abzug die Zinsen-Coupons der Rumän. Amort. Rente 5pCt. und 4pCt. Extern per 1. April u. 1. Mai a. c.

GRANDS MAGASINS DU
Printemps
PARIS.
Der Catalog für die Frühjahrs- und Sommersaison ist erschienen und wird auf Verlangen gratis und franco versandt von den Herren
JULES JALUZOT & Comp. in Paris.
Reexpeditions-Bureau für Bukarest
104, CALEA VICTORIEI 104, (neben CAFÉ HIGH-LIFE).

Circul regal român
Cesar Sidoli.

150 Pferde. 200 Personen.
Dienstag, 22. März
Wohltätigkeits-Vorstellung.
zu Gunsten der notleidenden Banern.
Neues Programm! Neues Programm!

Circus unter Wasser
Auftreten aller engagierten Kunstkräfte.

Mittwoch 23. März
Gala-HIGH-LIFE-Abend.
Billetsvorverkauf in der „Znep. Roum.“ von 10-6 Uhr und Abends an der Circuscassa

Zwei Freunde
beide Fabrikanten
evang., Mitte der Dreißiger, suchen auf diesem modernen geworden Wege, ehrbare Damenbekanntschaft, behufs Ehe zu machen.
Damen bis Dreißig alt mit einer dem eigenen Vermögen entsprechenden Mitgift von mindestens Zwanzig Tausend Kronen, welche nebenbei Vorliebe für reizend gelegene Provinzstadt deutschen Charakters haben, werden um gütige nicht anonyme Antwort unter Chiffre „Fabrikant“ Kronstadt (Braşov) postlagernd gebeten. - Strengste Diskretion verbürgt.

Kohlenbergwerk
„Jidava“
per Bahnstation Schitu Goleşti.
Es wird zur Kenntnis der Herren Dampf-Mühlenbesitzer sowie der Besitzer anderer industriellen Anstalten gebracht, daß sie sich aus dem „Jidava-Kohlenbergwerk“ die besten rumänischen Kohlen verschaffen können, welche erfolgreich Steintohlen Holz, Stroh, etc. ersetzen. Die Jidaver Kohlen enthalten über 4000 Kalorien, machen keine Schlacken, lassen wenig Asche zurück und enthalten nicht Schwefel wie andere ausländische Kohlen, welche die Kessel verderben. Es werden nur komplette Waggons zu 10.000 Kgr. verkauft.
Adresse für Bestellungen: „Mina Jidava“, Gara Schitu-Goleşti
Hochachtungsvoll: Die Direktion.

Sanarienroller,
tief tourentreich, hochsolide eigene Zuhr zu 6, 8, 10, 12, 15 Mk. und höher. Garantie. Probezeit. Br. Ruchtwelchen. Preislisten frei. Wilh. Ernst
St. Andreasberg, Harz 104

Herren-Hüte
zu äußerst zusageuden Preisen verkauft Martin Weigel, Schitu Magureanu 35.

Ein Auslagen-Arrangeur
welcher auch Verkäufer ist, wird im Warenhause B. Baltimester jun., Czernowitz, sofort aufgenommen.
Offerte, Zeugnis Copien sammt Photographie sind direkt zu senden.

Es wird ein
Correspondent
(Christ), der rumänischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, für ein landwirtschaftliches Maschinengeschäft gesucht. - Bewerber wollen ihre Offerten mit Angabe der Referenzen unter „C. & S.“ schriftlich an die Administration des Blattes einsenden.

Kunstmöbel!
MAURICIU FILIP LAZAR
Bukarest, Calea Victoriei, dem Café HIGH-LIFE gegenüber.
Billige Preise.

Atelier für Schuhwaren
H. Schul
Bucarest, Str. Smardan No. 24
(Concordia Noua).
Es wird in die Provinz gegen Postanweis. versendet.
Feste Preise!
Die Schuhe sind solid und elegant, wie auf Bestellung gearbeitet.

Neue Lehrzeugnisse
künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ vorrätig.



Trinken Sie stets **Oppler-Bier**

anerkannt der allerbeste Stoff.

Frau Doktor **MOSCHUNA-SION**

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
Strada Stirbey-Vodă 19.

Ordinations-Anstalt des **Doctor Baubergher**

für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufshörung.
 Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends
 Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. — Unbemittelten Ermäßigung.

Am 20 April 1904

wurde der **HAUPTTREFFER** von Kronen 600000

mit No. 85 306 gewonnen, welcher von uns verkauft und an zwei Klienten in Annuitäten ausgezahlt wurde.

Neunmal hat

M. W. Ittner

Budapest, den Haupttreffer bezahl.

602.000 Kr. mit Nr. 240,	602.000 Kr. mit Nr. 85.306,	400.000 Kr. mit No. 11.119,
200.000 Kr. mit Nr. 25.534,	200.000 Kr. mit No. 27.557,	200.000 Kr. mit No. 46.006,
100.000 Kr. mit No. 15.630,	100.000 Kr. mit No. 79.559,	100.000 Kr. mit No. 94.780,
	90000 Kr. mit Nr. 2407.	

Verzeichnis

der verschiedenen Gewinne.

Alle Gewinne werden ohne jeden Aufschlag in Gold bezahlt.	1	Prämie	600000
	1	Gewinn	400000
	1	"	200000
	2	"	100000
	2	"	90000
	2	"	80000
	2	"	70000
	2	"	60000
	1	"	50000
	1	"	40000
	3	"	30000
	3	"	25000
	8	"	20000
	8	"	15000
	36	"	10000
	67	"	5000
	13	"	3000
	437	"	2000
803	"	1000	
1528	"	500	
140	"	300	
84450	"	200	
4850	"	170	
4850	"	130	
100	"	100	
4350	"	80	
3350	"	40	

55,000 Gewinne u. Prämien, zusam.: 14.459,000

Indem wir uns beehren, zu der bevorstehenden Ziehung der **16. Lotterie** einzuladen, lenken wir die Aufmerksamkeit besonders darauf, daß bei keiner anderen Lotterie solche kolossale Chancen als bei der Ung. Klassenlotterie vorhanden sind.

Die Gesamtsumme der herausgegebenen Loose betrifft ;

Kronen 14.459.000 = Pri 16 Millionen

welche bis zum Haupttreffer von

Eine Million Kronen

fast **1.100.000** Lei steigen.

Die Einlage 1. Klasse beträgt :

für ein viertel Loos Lei	3.15 bani
" " halbes " "	6.30 "
" " ganzes " "	12.60 "

Pläne gratis. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschehener Ziehung versandt. Wir bitten Bestellungen recht bald, spätestens aber bis zum **14. 27. April** d. J.

Bankhaus M. W. Ittner, Budapest.

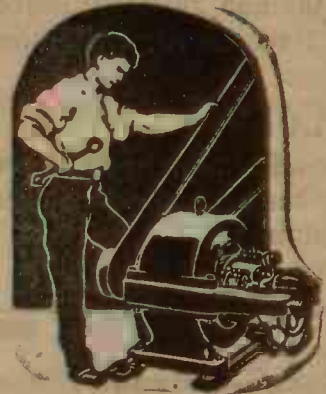
Gleichzeitig mit der Bestellung, ersuchen wir um Einsendung des Betrages durch Postanweisung, oder in recom. Briefen, rum. Banknoten oder Coupons.

Neu eröffnete **Sommerfrische!**

Am 1. Mai wird in Kronstadt am Fuße des **Schneckenberges**, in herrlicher, gesunder Lage mit schönen Fichtenbaum-Anlagen und mehreren Villen, welche komfortabel eingerichtet sind, eröffnet. Daselbst kann man ganze Kost bekommen und mehrere Kurbäder benutzen, wie: Fichten, Kohlenäure, Alaun, Salz, Jodsalz, Fluß- und andere Zelle-Bäder, Fichtennadel-Inhalationen, auch stehen sämtliche Mineralwasser zur Verfügung sowie Milch aus der Central-Molkerei. Zur Unterhaltung dient ein Klavier, 1 Bibliothek und mehrere Zeitungen, Lawn-Tennis, kleine Turnschule. Täglich spielt die Haus-Kapelle. — Näheres im Prospekte.

Mühlengasse 17.

Die Verwaltung in Staffo.



Wir beehren uns, zur Kenntniss der Herren Fabrikanten, Kaufleute und Gutsbesitzer zu bringen, dass wir nebst unserer Lederfabrik auch eine Fabrik für

Transmissions-Riemen

welche mit den vollkommensten dieser Fabrikation nothwendigen Maschinen versehen ist, eingerichtet haben.

Unsere Transmissions-Riemen sind nur aus den

zu diesem Zwecke aus Italien und der Schweiz importirten Rückenrollen hergestellt und werden in unserer Fabrik nach einem Spezialem System gefertigt.

Ihre Qualität ist die beste und bei den von der Straßen- und Brückenbauschule vorgenommenen Untersuchungen wurde konstatiert, dass sie eine Widerstandsfähigkeit von 2300 bis 3100 per qmm. besitzen. Ihre Haltbarkeit ist durch die zahlreichen von der Eisenbahndirektion und von verschiedenen Fabrikanten herrührenden Dankeschreiben bestätigt. Wir empfehlen gleichzeitig unsere Riemenfabrikation System »FRANKLIN«, amerik. System, welche nur in feuchten Stellen gebraucht werden und die Kautschukriemen erfolgreich ersetzen. — Wir führen jede Reparatur alter Riemen zu äusserst billigen Preisen aus. — Ständige Niederlage von Coupons für Reparatur von Riemen. — Spezielle Riemen zum Nähen und Binden, sehr dauerhaft und widerstandsfähig. Spezielle Coupons für Pumpen und zum Verbinden der Kameelhaarriemen.

Unsere Preise sind die bescheidensten und wir räumen den Käufern die günstigsten Bedingungen ein. Der Preiskourant wird sofort gratis und franco auf Verlangen zugeschickt. Hochachtungsvoll

G. Costamagna & F. Rosazza

Spezialfabrik für Lederartikel und Transmissions-Riemen. Telefon No. 1167 — **Strada Verzişori No. 11**



Otto Harnisch & Co.

Inhaber: **G. RICK.**

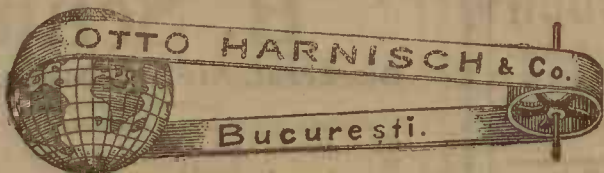
30, str. Academiei — Bucuresti — str. Academiei 30

Gegründet 1887. — Telefon No. 1089.

Maschinen-Treibriemen

eigener Fabrikation.

Fabriks-Märke.



Fabriks-Märke.

Nur prima englisches Kernleder!

Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.

— Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
 — Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —

Feuer-Spritzen

Eisenrohre und Fittinge.

Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinfliter — Sämtliche

Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken

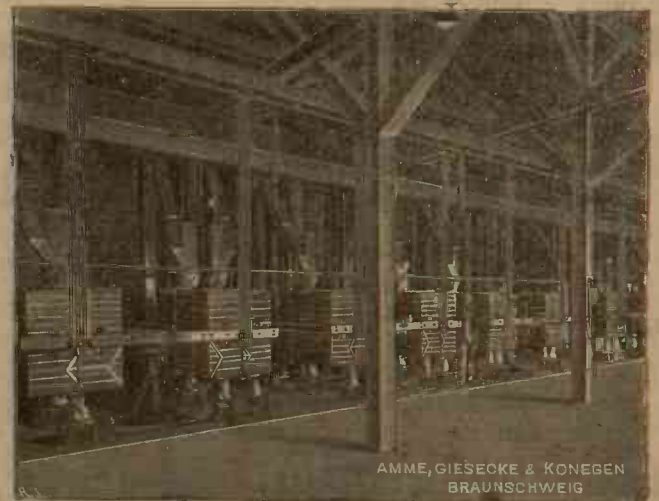
Mineal-Oele. — Consistentes Fett.

AMME, GIESECKE & KONEGEN

Braunschweig.

Bau- und Umbau automatischer sowie nicht automatischer Getreidemöhlen.

Sämtliche Mühle- und Turbinenanlagen aller Art.



Getreide-Speicher und Silos-Öfen, Sägen, Schiffeleuforen.

Prospecte, Kataloge, auf Wunsch zur Verfügung. — Kostenanschläge und Pläne werden ausgearbeitet von unserem Spezial-Ingenieur im Bureau unserer General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien.

BLUM, PAUCKER & Co., Strada Smărdan 51

Bukarest